

Sonntag den 24. Juni 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistiegsgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Verkäufe 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Erstürmung feindlicher Stellung am Chemin des Dames Über 61000 Br.-Reg.-To. Schiffraum versenkt. — Erhöhte Feuertätigkeit bei Lemberg-Tarnopol und dem Dnestr. — Eine Viertelmillion englischer Verluste.

Englands Krieg.

Es ist aus der politischen Geschichte Englands heraus sehr wohl zu verstehen, daß die Führer des Inselvolkes das, was sie durch den Weltkrieg zu erzwingen hofften, im wesentlichen nicht durch militärische Erfolge, durch kriegerische Leistungen im engeren Sinne erreichen wollten. Die bezeichnenden Aussprüche, die im Anfang des Krieges aus englischem Munde fielen, wie das Wort: „Wir setzen, wenn wir uns an dem Kriege selbst beteiligen, nicht mehr aufs Spiel als dann, wenn wir unszeitig bleiben würden“, und dann das andere Wort von den silbernen Augeln und der leichten Milliarde, durch die der Sieg entschieden werden würde, ließen von vornherein erkennen, wie die Londoner Machthaber sich den Krieg ungefähr dachten. England wollte den großen Londoner Kassenschränk öffnen, Frankreich, Russland, Italien usw., alle ausreichend mit Geld unterstützt, sollten die Menschen hergeben und die deutschen Armeen erdrücken, und der Wirtschaftskrieg, die Aushungerung, durchgeführt durch die große englische Flotte, sollte das übrige tun. Es ist freilich anders gekommen, die Überlegenheit der Mittelmächte hat schließlich auch englische Menschen in beträchtlicher Anzahl auf die Kriegsschauplätze selbst gezwungen, grundsätzlich aber ist England seinen vorgefahrt Plänen trocken geblieben.

England hat durch drei Kriegsjahre hindurch daran festgehalten, seinen eigenen Wirkungssteil im feindlichen Verbund auf drei mehr mittelbare Kriegsleistungen abzustellen, die diesem Lande und diesem Volke und seiner Art besonders gut liegen und in denen es über eine reiche geschichtliche Vorbildung und Erfahrung verfügt. Diese beiden Mittel sind erstens die Diplomatie und zweitens der Wirtschaftskrieg, beide in kunstvoller Wechselwirkung zu einer Meisterschaft entwickelt, die man anerkennen muß. Die Gewinnung neuer Bundesgenossen durch jedes taugliche Mittel, sei es ehrlich, sei es gemein, sei es nur listig oder roh-gewaltsam, die Erschließung immer neuer Fundgruben für die Kriegsnotwendigkeiten, von den Rohstoffen bis zu den Menschen, von den Schiffen bis zur englandgläubigen Presse — das waren die Aufgaben, denen sich England mit Hingabe und gewiß auch mit erheblichem Erfolge widmete. Es ist sehr wahrscheinlich, daß selbst die blutigen Sammelangriffe, zu denen sich England seit Beginn des Jahres 1917 an der Westfront verstanden hat, ja, daß selbst der Hauptangriff, der vielleicht noch von den englischen Heeren in Zusammenwirkung mit der englischen Flotte auf dem Flügel der Westfront und der flandrischen Küste erwartet werden muß, in der englischen Beurteilung nur politischen Zwecken dienen und leichter unternommen werden, weil das stark mitgenommene Frankreich auf eine unmittelbare kriegerische Mitwirkung Englands mit der Entschiedenheit der Verweisung drängt.

England selbst verläßt sich wohl nach wie vor in seinen Hoffnungen auf ein zufriedenstellendes Ende des Krieges, auf den Hungerkrieg gegen Deutschland, den es jetzt mit dem neuen Bundesgenossen Amerika auf Kosten der Neutralen und unter Drangabe auch der letzten Rücksicht auf sie zum „Ausknacken“ zu steigern hofft. Diese Hoffnung erhält sich im Inselreich vorläufig, obgleich der verschärzte U-Bootkrieg England selbst immer mehr in wirtschaftliche Bedrängnis ver-

setzt. Es wäre ja auch töricht, zu leugnen, daß Deutschland durch den Hungerkrieg beträchtliche Entbehrungen auferlegt werden, und daß diese Entbehrungen mit jedem Kriegsjahr fühlbarer geworden sind. Nur durch eine gewaltige Kriegsorganisation sind wir der Jahren, die uns drohten, Herr geworden, aber es ist sicher, daß, wäre der Hungerkrieg nicht, wir mit unseren Gegnern längst fertig geworden wären. Wir können das um so ruhiger angeben, als wir nach drei Kriegsjahren die Gewißheit haben: die Unterbindung unseres Seeverkehrs kann uns zwar das Leben sauer machen, kann den Krieg immer wieder verlängern, vermag aber nicht, uns niederzuwerfen. Wir haben uns ein bescheidenes Maß der Lebenshaltung erlaubt, das durch immer entschiedenere und rücksichtslose Ausschaltung und Verstrafung des Kriegswuhers für die breiten Massen noch verbessert werden kann, das aber schon jetzt für jede Zeit durchzuhalten ermöglicht.

eingesetzten britischen Truppen bedeutet. Unter diesen Umständen ist der Abschluß der Offensive nicht mehr überraschend, denn nur eine ganz neue Armee hätte die verlorenen Kampfsträfe wieder erzeigen können.

Die Kriegsmüdigkeit bei den Franzosen.

T. d. A. Berlin, 22. Juni. Heros schreibt in der „Victoire“: Wir haben täglich Gelegenheit, mindestens ein Dutzend Urlauber aller Waffen, die von den verschiedensten Teilen der Front eingetroffen sind, zu sprechen. Man müßte sagen, wenn man nicht sagen wollte, daß bei fast allen nach der 35 monatigen Dauer des Krieges und nach der letzten großen Anstrengung große Kriegsmüdigkeit eingetreten ist. Es sollte aber von den höheren Kommandostellen alles vermieden werden, was unseren Soldaten, besonders auch denjenigen, deren Stimmung noch am wenigsten in Mitleidenschaft gezogen ist, Grund zu solchen Klagen geben kann, wie sie seit einiger Zeit ununterbrochen geführt werden, abgesehen von Beschwerden über schlechte Nahrung, ungerechte Urlaubserteilung und dem Beklagen der Elite-Regimenter darüber, daß sie oft 20, 30, 40 und sogar 50 Tage ohne Ablösung in den schwersten Stellungen auszuhalten müssen. Ganz besonders bedauerlich ist es auch, daß seit der letzten Offensive bei Craonne die Klagen der Infanterie über die Artillerie wieder ganz bedeutend zugenommen haben. Diese Klagen sind so zahlreich und so bestimmt, daß das Oberkommando gut davon tätig, eine Untersuchung anzustellen. Es würde dann von allen Seiten die gleiche Bestätigung hören, daß unsere Artillerie trotz aller Verbindungssignale an-dauernd die eigene Infanterie beschossen hat.

Von den Fronten.

Weite.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. Juni, abends. (Amtlich.)

Im Westen bei Regenfällen nur geringe Feuertätigkeit und erfolgreicher Vorstoß südöstlich Villain, nördlich der Aisne.

Sonst nichts Besonderes.

Die Kriegslage.

WTB. Berlin, 22. Juni. An der flandrischen wie an der Aras-Front hielten sich die Artillerie- und Infanterietätigkeiten am 21. Juli in den gewohnten Bahnen, dagegen nahm die englische Fliegertätigkeit, besonders in der Gegend von Opava, Wytschaete, Lens und südlich der Scarpe zu. Die Engländer versuchten mehrere Patrouillenvorstöße, die sämtlich abgewiesen wurden, so nördlich der Lys, östlich Armentières, nordwestlich von Neuve Chapelle und im Lenz-Bogen. Eigene Patrouillen holten Gefangene aus den englischen Gräben.

In der Gegend von St. Quentin herrschte rege Patrouillentätigkeit. Deutlich Empire, sowie südlich von St. Quentin machten deutsche Patrouillen erfolgreiche Vorstöße und brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

An der Aisne und in der westlichen Champagne hat sich die beiderseitige Kampftätigkeit bemerkenswert gesteigert.

Bei dem im Heeresbericht genannten deutschen Angriff auf den Poel-Verg zeichneten sich thüringische und lachsen-altenburgische Stoßtrupps besonders aus. Dem Angriff ging kein Trommelfeuer voran, sondern lediglich einige kurze Feuerüberfälle durch Minenwerfer. Die überraschend vorbrechenden Stoßtrupps überwältigten in kurzer Zeit die französische Besatzung. Unter den hundert Gefangenen befanden sich zwei Offiziere. Die Franzosen griffen die ganze Nacht hindurch die verlorene Stellung an. Alle Angriffe wurden in der eroberten Stellung abgewiesen. Erst beim siebten Angriff gelang es, den äußersten Flügel der eroberten neuen deutschen Stellung etwas zurückzudrängen.

Die englischen Verluste.

Berlin, 22. Juni. Die „Allgemeine Post“ berichtet (dem Lok.-Ans. zufolge): Die Verluste der Engländer werden auf Grund von Verlustlisten für die Zeit vom 9. April bis Ende Mai auf eine Viertelmillion geschätzt, was etwa 50 Prozent der in der französischen Offensive

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 22. Juni.

In Galizien dauert die gestiegene Feuertätigkeit an. Sonst ist die Lage überall unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Süden.

Italienische Verluste.

Köln, 22. Juni. Die „Kölner Zeitung“ meldet von der Tiroler Front: Die Verluste zweier Corps ber auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden angreifenden sechsten italienischen Armee betragen in den längsten Kämpfen nach vorsichtiger Schätzung 21 000 Tote und Verwundete, 666 Gefangene. Mehrere Brigaden haben bis jetzt vom Hundert ihres Gesamtbestandes eingebüßt, verschiedene Bataillone sind völlig vernichtet.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 22. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind neuerdings in den nördlichen Epperrgebieten 21 000 Brutto-Register-Tonnen verloren worden. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich u. a. der englische bewaffnete Dampfer „Eridium“, 3594 Brutto-Register-Tonnen, ein großer bewaffneter unbekannter englischer Dampfer und der italienische Schoner „Louisa“. Von den anderen verlorenen Schiffen hatte eines 2000 Tonnen Getreide, zwei weitere Holz geladen. Die Ladung der übrigen Schiffe konnte nicht festgestellt werden.

Im Mittelmeer wurden von unseren U-Booten neuerdings wieder Dampfer und Segelschiffe mit insgesamt 40 177 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter diesen befanden sich der englische Truppentransportdampfer „Cameronian“, 5361 Brutto-Register-Tonnen, der französische Truppentransportdampfer „Yarrow“.

4163 Brutto-Register-Tonnen, die bewaffneten englischen Dampfer „Islandmore“, 3046 Brutto-Register-Tonnen, mit 4500 Tonnen Kohle, und „Venda“, 1878 Brutto-Register-Tonnen, mit 1700 Tonnen Johannisbrot, ferner zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer von je 5000 Brutto-Register-Tonnen. Mit den Schiffen wurden Ladungen vernichtet, die in erster Linie aus Kohlen, Getreide, Öl, Wein und Phosphat bestanden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Was 869000 Brutto-Registertonnen bedeuten.

Berlin, 22. Juni. Die Maibente unserer U-Boote betrug 869 000 Br.-Reg.-To. Schiffsräum. Da fast ausschließlich gewöhnliche Frachtdampfer versenkt wurden, deren für Ladung nutzbarer Raum besonders groß ist, da für Ausrüstung von Kesseln, Maschinen, Kohlen, Ausrüstung usw. wenig Platz verbraucht wird, so darf man rechnen, daß 869 000 Brutto-Register-Tonnen ungefähr 550 000 Netto-Register-Tonnen entsprechen. Etwa durch Verdoppelung dieses Raummehres ergibt sich, so weit nicht Sperrgut, sondern Frachtgüter mittleren spezifischen Gewichtes, wie beispielsweise Getreide, Futtermittel, Kohlen, Wolle in Frage kommen, die zugehörige Tragfähigkeit in metrischen Gewichtstonnen zu je 1000 Kilogramm. 550 000 Netto-Register-Tonnen besitzen also ein Ladegewicht von 1,1 Millionen metrischen Tonnen.

Die Betriebsmittel der vollspurigen Eisenbahnen in Deutschland umfaßten im Jahre 1914 nach der Reichsstatistik rund 700 000 Güterwagen mit einem nutzbaren Ladegewicht von 1.012 Millionen Tonnen. Ein Zehntel dieses Betrages hätten die im Mai versenkten Handels schiffe laden können. Gemeissen an Eisenbahnwagen, die dem Binnenländer als Maßstab für Gewichtsmengen vertrauter sind als Registertonnen, hat die Entente im Mai etwa 70 000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren, oder, noch anschaulicher ausgedrückt, 2000 Güterzüge zu je 70 Wagen. Das ist ein täglicher Schiffsoverlust, ausgedrückt in Eisenbahn wagen, von nicht weniger als 86 Güterzügen.

Zweierlei Maß.

Der Schweizer Bundesrat Hoffmann muß zurücktreten und Robert Grimm muß die Leitung der internationalen sozialistischen Kommission niederlegen, weil sie das gräßliche Verbrechen begangen haben, für den Frieden wirken zu wollen. In Genf schlägt inzwischen der Böbel das deutsche Konsulschild herunter und die Fenster scheiben im österreichischen Konsulat ein, in Lugano wird der arme König von Griechenland von halbwüchsigen Sümmeln beschimpft und durch die Straßen gefagt. Wird deswegen jemand zurücktreten? Man wird ein Wort der Entschuldigung sagen, sonst nichts. Denn in diesem Falle wurde ja auch nicht das Kriegsinteresse der Entente verletzt. Im italienischen Parlament droht Boselli unerbittliches Vorgehen gegen alle Friedensfreunde an. In Griechenland werden 130 Patrioten, die bewährtesten Staatsmänner des Landes, aus ihrem Heimatstaat hinausgeworfen, weil sie der Entente unbewogen sind. Aber trotzdem bleibt die Entente die Befreierin der Völker und namentlich die Vertreterin des demokratischen Prinzips gegenüber dem rückständigen Deutschland. — Wie lange wird es noch immer Leute geben, die auf diesen plumpen Schwund hereinfallen?

Französische Selbsttäuschungen.

Mit den verwerstesten Mitteln sucht die Clique, die Frankreich führt, den Kriegswillen des betrogenen Volkes aufrechtzuerhalten. Sorgfältig werden die Grenzen mit wasserdichten Schotten abgeschlossen, damit nicht die wahre Kriegslage bekannt wird, was zu einem Zusammenbruch der moralischen und physischen Energien des Volkes führen müßte. Bislang wurde immer auf die unerschöpflichen Kräfte Englands und Russlands hingewiesen. Weder England noch Rußland haben die Hoffnungen erfüllt. Und nun wird das Gaulkelspiel mit dem Hinweis auf die Vereinigten Staaten fortgesetzt.

Die Franzosen müssen offenbar ein kurzes Gedächtnis haben, wenn sie heute das glauben wollen, was ihnen gestern und vorgestern in gleicher Aufmachung über Englands und Russlands Armeen vorgeschnellt wurde. So führte der Senator Henry Berenger am 12. Juni im „Matin“ aus, daß der amerikanische General Pershing in wenigen Stunden mit seinem Stab in Frankreich eintrete. Nach ihm werden Divisionen auf Divisionen Hundertausende amerikanischer Freiwilliger landen, deren Stammrolle jetzt schon die Zahl von 10 Millionen Mann übersteigt, Pioniere, technische Truppen, vor allem aber Massen von Infanterie. Der Ankunft des Generals Pershing ging (so renommiert Herr Berenger) die Landung von zwei beträchtlichen Geschwadern voraus, welche KreuzerSchiffe mit Milliarden von Hektolitern des für die Ernährung der Verbündeten notwendigen Getreides nach England und Frankreich leiteten.

Darin liegt zunächst das Eingeständnis, daß Frankreich und seine zurzeit aktiven Verbündeten allein den Widerstand gegen die Zentralmächte nicht forsetzen können. Es muß gewiß läßlich um die Kriegsbegeisterung des Volkes stehen, wenn Politiker von Fang und Ansehen mit handgreif-

lichen Unwahrheiten den Kriegswillen wieder aufpeitschen. Selbst französischen Zeitungen, wie der „Libre Parole“, geht dieser Unsug zu weit, weshalb sie vor einer Überschätzung der amerikanischen Hilfe warnen. Am 14. Juni schrieb die „Libre Parole“: „Selbst wenn die Amerikaner eine Armee von 500 000 Mann bereit hätten, so wäre es unter den obwaltenden Umständen unmöglich, sie vor einer bestimmten Frist nach Europa überzusehen. Die erste Einberufung erfolgt erst am 1. September, vielleicht auch später, da bis dahin erst die Ausrüstung fertig ist. Unmittelbar schicken uns die Amerikaner eine Division von 25 000 Mann und neun Pionier-Regimentern. Aber es wäre eine Täuschung der öffentlichen Meinung, Hoffnungen auf eine große Hilfe schon in diesem Jahre wecken zu wollen.“

Auch den Amerikanern ist endlich ein Licht aufgegangen. Mit dem Besuch der britischen und französischen Kommission in Washington wurde dem offiziellen Amerika klar, wie nahe England und Frankreich vor dem Zusammenbruch standen, als die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg aktiv eingriffen. Die finanzielle Last, die damals auf den Schultern Großbritanniens ruhte, hatte diese Nation fast zu Boden gedrückt. Zugleich wurde es beinahe unmöglich, für das Problem der Beschaffung von Schiffsladeraum und Lebensmitteln eine annehmbare Lösung zu finden. Zweifellos hatten die Mittelmächte mit ebenso großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nur wurde es mit jedem Tag zweifelhafter, ob die Verbundsmächte imstande sein würden, die europäischen Mittelmächte an Ansässer in der Ertragung von Entbehrungen zu übertriften.

Annahme neuer Gesetzentwürfe im Bundesrat.

WTB. Berlin, 21. Juni. In der Bundesratsitzung vom 21. Juni wurden angenommen folgende Entwürfe: Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Wasch- und Kleingussmitteln, Einschränkung der Erzeugung von Elektrizität, Gas usw., Erneuerung der Erzeugung von 1917, Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917.

Kleine Auslandsnotizen.

Die Deutsch-Russen sollen die neue Regierung anerkennen.

Odessa, 21. Juni. (Priv.-Tel.) Wie verschiedene Blätter berichten, faßte der in Odessa abgehaltene erste allrussische Kongress russischer Staatsangehöriger deutscher Nationalität eine Entscheidung, wonin alle Deutsch-Russen aufgefordert werden, der einstweiligen Regierung zu gehorchen und sie zu unterstützen. An die Regierung und an die russische sozialistische Organisation wurden Sympathiekundgebungen übermittelt.

Rußland.

Die Lenin-Gruppe für sofortigen Friedensschluß.

Berlin, 22. Juni. Dem „Vol.-Ans.“ wird aus Russland gemeldet: Nach einem Petersburger Bericht des „Corriere della Sera“ war die Aussprache im Kongress der russischen Arbeiter- und Soldatenräte über den „Fall Grimm“ sehr heftig. Die Partei der Bolschewisten trat mit großer Energie gegen die gegen Grimm erhobenen Beschuldigungen auf. Den Ausschlag gegen Grimm gab Minister Tsereteli mit seiner Erklärung, daß nach seiner Überzeugung Robert Grimm den Reaktionen der Mittelmächte nicht fern stehe.

Der Zwischenfall hat die Tätigkeit der Lenin-Gruppe nicht gelähmt, im Gegenteil, sie ist elfriger als je an ihrer Arbeit und verbreitete am 17. ein Flugblatt in deutscher und russischer Sprache, in dem sie den sofortigen Frieden um jeden Preis fordert.

Kerenski wieder schwer erkrankt.

Kopenhagen, 22. Juni. Nach einem Telegramm aus Petersburg ist Kerenski wieder schwer erkrankt und muß das Bett hüten. Er leidet an Nierenüberfurose. Sein Zustand ist diesmal so ernst, daß bereits an einen Nachfolger gedacht wird. In verschiedenen Kreisen wird für die Ernennung Alexejew zum Kriegsminister Stimmung gemacht, jedoch glaubt man nicht, daß der Arbeiter- und Soldatenrat dieser Ernennung zustimmt.

Zuversichtliche Worte Radoslawows.

WTB. Wien, 21. Juni. (Meldung des Wiener F. L. Post-Bureaus.) Der bulgarische Ministerpräsident äußerte dem Chefredakteur des „Fremdenblattes“ gegenüber u. a.: „Ich habe dem Ausgang des Krieges mit voller Zuversicht entgegen. Es ist ausgeschlossen, daß das russische Heer noch eine größere Offensive unternimmt. Die Ereignisse in Griechenland können die Lage auf dem Balkan nicht mehr ändern. Auch mit Hilfe der griechischen Truppen wird Sarrai keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Bulgarien wird mit der Einwilligung König Konstantins die besetzten griechischen Gebiete festhalten, ob auch Benizelos Ministerpräsident oder vielleicht auch Präsident einer griechischen Republik werden sollte. — Die Erneut Bulgariens ist vorzüglich, in Rumänien ist sie ganz vorzüglich, so daß ein etwaiger Anfall bei den Mittelmächten weitaus gut gemacht werden könnte. Bul-

garien ist jedenfalls entschlossen, alles, was es entbehren kann, den Verbündeten zur Verfügung zu stellen.“

Die zur Landarbeit beurlaubten Reservisten sollen wieder einsücken.

WTB. Petersburg, 21. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Kerenski hat befohlen, daß alle eingezogenen Reservisten, die vorläufig zu Landarbeiten beurlaubt waren, wieder einsücken.

Das Kriegsrecht über Tomsk verhängt.

WTB. Petersburg, 21. Juni. (Neuter.) Über die Stadt Tomsk wurde, nachdem von begnadigten Gefangenen, die unter die Waffen gerufen wurden, und von Anarchisten zahlreiche Morde und Diebstähle verübt worden waren, das Kriegsrecht verhängt. Es verlautet, daß eine Verschwörung im Gange war, die Banken und Geschäfte zu plündern und die Direktoren zu ermorden. Über 1500 Begnadigte und 800 andere Personen wurden verhaftet. Es wurde Widerstand geleistet, etwa 20 Personen wurden getötet und eine Anzahl verwundet.

England.

Das englische Frauenstimmrecht.

WTB. London, 21. Juni. Das Unterhaus hat mit 291 gegen 25 Stimmen das Alter zur Berechtigung des Frauenstimmrechtes auf 30 Jahre festgesetzt.

Italien.

Die Geheimsitzung der Kammer.

LU. Lugano, 22. Juni. Der „Tribuna“ aufgezeigt hat die Geheimsitzung der Kammer feinerlei Geheimnisse enthüllt. Boselli erklärt ausdrücklich, daß er in der Geheimsitzung auch nicht mehr sagen könne, als ihm in öffentlicher Sitzung zu sagen erlaubt und möglich sei. Andererseits wolle er gern zugeben, daß die Geheimsitzung für die Abgeordneten einen Vorteil habe, und zwar den, daß sie sich ungeniert aussprechen können, da die Reden ja nicht veröffentlicht werden dürfen.

Berlin, 22. Juni. Aus Lugano berichtet die „Kriegszeitung“: Die gestrige erste Geheimsitzung der italienischen Abgeordnetenkammer währt von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr. Die Zugänge zum Monte Citorio waren von Polizei und Karabineri besetzt. Den Senatoren und früheren Abgeordneten war der Zutritt zum Saal nicht gestattet. Auch die Stenographen und sonstigen Beamten des Abgeordnetenhauses waren von der Sitzung ausgeschlossen. Das Sitzungsprotokoll wird von den Sekretären des Hauses geführt. Über die Verhandlungen ist noch nichts bekannt.

Wilson droht dem Senat.

Präsident Wilson, der eine Obstruktion der Senatsopposition gegen das Lebensmittelgesetz vorausahlt, erließ zu Händen des Senators Vorland eine schriftliche Warnung an den Senat und setzte zur Behandlung des Lebensmittel-Gesetzes eine lezte Frist zum 1. Juli an. Sollte der Senat tatsächlich obstruieren, so ist Wilson laut einer Kabeldespatch des „Petit Parisien“ entschlossen, die ihm (nach der Senatsobstruktion gegen die Kriegserklärung an Deutschland) verliehenen Vollmachten zum ersten Male anzuwenden und gegen die auflässigen Senatoren mit aller Schärfe vorzugehen.

Der „Matin“ meldet aus London: Auf die Anfrage eines Abgeordneten, ob die amerikanische Regierung den Londoner Vertrag unterzeichnet habe, antwortete Balfour (wie schon kürzlich Terechtshenko) verneinend.

Griechenland.

Ein Brief des Königs Alexander und ein Telegramm Benizelos.

WTB. Athen, 22. Juni. (Agence Havas.) Am 20. Juni hat König Alexander folgenden Brief an Zaimis geschrieben:

Ich verfolge mit lebhaftem Interesse die zur Einführung Griechenlands und der damit zusammenhängenden Fragen unternommenen Bemühungen. Als treuer Hüter der Verfassungskunde und im Vertrauen auf das Wohlwollen der Garantimächte bin ich bereit, aufrichtig mit den Mächten für die Verhüttung der Gemüter und die Wiederversöhnung des Landes zusammenzuwirken.

Benizelos hat ein Danktelegramm an Jonnart gesendet, in dem es u. a. heißt:

Der erste in die Augen springende Erfolg, den Eure Exzellenz errungen haben, verheiße das volle Erfolgen des großen Werkes der Verhüttung und Einführung Griechenlands, das die großen Schutzmächte in seinem höchsten Interesse unternommen haben.

Norwegen.

Die hohen Kriegsgewinne.

WTB. Kopenhagen, 22. Juni. „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Norweges Handels- und Schiffsahrtstidning berechnete nach der Kriegsgewinnsteuer den Gewinn der norwegischen Handelsflotte im Geschäftsjahr 1916/17 auf 375 Millionen Kronen. Der norwegische Finanzminister erklärt in seinem Bericht über die Staatsentnahmen, es sei kaum zweifelhaft, daß das gegenwärtig bestehende vorläufige Brantweinverbot sehr bald durch ein dauerndes Verbot abgelöst werden würde.

In Spanien herrscht wieder Ruhe.

Madrid, 21. Juni. (Priv.-Tel.) Zur Unterdrückung der spanischen Unruhen lassen sich verschiedene Blätter melden, daß die geführte revolutionäre Bewegung in Spanien überwunden sei. Das Land wolle keine Revolution.

Bermischtes.

S Weibliche Feuerwehr. In Behesten (Sachsen-Meiningen) in durch die Einberufungen zum Heeresdienste der Mannschaftsbestand der Pflicht- und Freiwilligen Feuerwehr ist zusammengezogen, daß man alle weiblichen ledigen Personen im Alter von 18 bis 30 Jahren zum Feuerwehrdienst aufgeboten hat. Die weibliche Hilfsfeuerwehr ist jetzt gegen 100 "Mann" stark.

S Berliner Vorsenwiz. Wie ein wichtiger Kopf erzählte, soll ein von der Anklage des Kriegswuchers freigesprochener Herr den Orden „Pour le Prost“ an der „Hellen Unterseite“ zu tragen erhalten.

Letzte Nachrichten.

Handschriften Kaiser Karls an den Grafen Clam-Martinitz.

WTB. Wien, 22. Juni. Die morgige "Wiener Zeitung" wird nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben veröffentlicht:

Lieber Graf Clam-Martinitz!

In Billigung Ihrer Bitte gewähre ich in Gnaden die Demission meines österreichischen Gesamtministeriums und beauftrage Sie und die Mitglieder des bisherigen Kabinetts, bis zur Bildung eines neuen Ministeriums die Amtsführung fortzusetzen.

Lageburg, 22. Juni 1917.

Karl m p.

Clam-Martinitz, m. p.

Besprechung führender Männer bei Kaiser Karl.

WTB. Wien, 22. Juni. Der Kaiser hat den ersten Präsidenten des Verwaltungsgesetzes, Baron Schwarzenau, den zweiten Präsidenten, Baron Haerdtl, das Herrenhausmitglied Professor Lammasch und den Arbeitsminister Freiherrn von Trnka empfangen. Schwarzenau und Haerdtl waren in früheren Ministerien Minister des Innern, Schwarzenau seinerzeit auch Statthalter in Tirol.

Reiche Olivenöl-Ernte in der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 21. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge wird die diesjährige Olivenölernthe als sehr gut bezeichnet. Sie wird auf 88 Millionen Kilo gramm geschätzt.

Der Zar von Russland vor einem öffentlichen Gericht.

Amsterdam, 22. Juni. (Priv.-Tel.) Aus London meldet "Algemeen Handelsblad": Der englische Arbeiter-Delegierte O. Gray, der aus Petersburg zurückgekehrt ist, teilt mit, daß über die Anklagen gegen den früheren Zaren und die verhafteten hohen Beamten in öffentlicher Gerichtssitzung verhandelt werden wird. Fernstall habe ihm gesagt, daß bei der Verhandlung ein Schriftstück vorgelegt werden würde, aus dem hervorgehe, daß man einen Sonderfrieden habe schließen wollen.

Anarchistische Anschläge.

WTB. Petersburg, 22. Juni. (Meldung des Neuerlichen Bureaus.) Anarchisten bemächtigten sich des Landhauses des Gesandten Durnovo in der Wiborger Vorstadt von Petersburg. Die vorläufige Regierung befahl ihnen, abzuziehen, andernfalls Wassergewalt angewendet werden würde. Eine Menge von mehreren Tausenden umgab das Haus mit der Absicht, die Anarchisten zu verteidigen.

Nachrichten aus Russlandzensurfrei.

WTB. Bern, 22. Juni. "Progrès de Lyon" fordert von der französischen Regierung, daß Nachrichten über Russland nicht mehr censuriert würden. Man müsse in Frankreich endlich wissen, woran man sei und was die vorläufige Regierung, der Arbeiter- und Soldatenrat und die Revolutionäre wollen, sonst gebe man Anlaß zu Verstimmungen unter den Alliierten.

Friedensbewegung in Russland.

Petersburg, 23. Juni. Aus Petersburg heißt es in verschiedenen Blättern, daß die Friedensbewegung in Russland immer größeren Umsang annehme, und daß

beim Minister des Innern Bitten um energisches Einschreiten und um Verhaftung Lenins eingelaufen seien. Der Innensenator habe die Angelegenheit bereits dreimal im Ministerrat zur Sprache gebracht, es sei aber beschlossen worden, keine besonderen Maßregeln zu ergreifen, weil Lenin bisher das Feld der Gedankenäußerungen nicht überschritten habe. Der Vorstand der Oktoberisten-Partei unter dem Vorsteher Gutshof beschloß, sich von nun an republikanisch-liberalen Partei zu nennen. — Ein großer Teil des Bahnbetriebes auf den Strecken Petersburg-Witebsk, Moskau-Kursk und Moskau-Nisch-Nowgorod mußte wegen Streiks eingestellt werden.

Deutscher Fliegerangriff auf Nancy.

WTB. Bern, 22. Juni. "Nouvelliste de Lyon" meldet aus Nancy, in der Nacht zum 17. Juni seien von deutschen Fliegern etwa 15 Bomben geworfen worden. Der Sachschaden sei gering. Über 50 Militärs wurden getötet oder verletzt. Bissher beträgt die Zahl der Toten 17.

Franzosen besetzten Prevesa.

WTB. Bern, 22. Juni. "Temps" meldet aus Saloniki, daß Prevesa von einer französischen Abteilung besetzt worden sei. Die griechischen Truppen und die Gendarmerie hätten sich zurückgezogen.

Wiederaufnahme der Offensive an der russischen Front?

WTB. Amsterdam, 22. Juni. Der Stockholmer Korrespondent des "Algemeen Handelsblad" erfährt aus gut unterrichteter russischer Quelle, daß die vorläufige Regierung und der Vertreterausschuß der Soldaten und Arbeiter am 21. Juni die Wiederaufnahme der Offensive auf der ganzen russischen Front beschlossen haben.

Die Verluste der Italiener.

WTB. Wien, 22. Juni. (Priv.-Tel.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Verlässlichen Nachrichten zufolge haben die Italiener bei den noch nicht völlig abgeschlossenen Kampf auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden bisher einen Gesamtverlust von etwa 40—50 000 Mann erlitten. Demgegenüber steht als einziger Gewinnposten der äußerst geringe Raumgewinn von etwa ein Kilometer Breite und kaum 200 Schritt Tiefe auf dem Grenzkanal.

Eine Höllenmaschine auf einem amerikanischen Dampfer.

Le Havre, 23. Juni. (Priv.-Tel.) Aus Le Havre berichten laut "Berliner Tageblatt" Pariser Blätter daß beim Ausladen von Kriegsmaterial auf dem amerikanischen Dampfer "Castigate" eine Explosion erfolgte und ein Docht gerichtet wurde. Man habe im untersten Schiffsraum eine aus Amerika stammende Höllenmaschine gefunden.

Wenn sie siegen!

WTB. Berlin, 22. Juni. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der französische Ministerpräsident hat bekanntlich in der Kammer versprochen, demnächst die Geheimabmachungen mit Russland zu veröffentlichen. Seitdem sind mehrere Wochen verstrichen. Herr Ribot hat der Öffentlichkeit noch kein Wort über das Geheimverträge mitgeteilt, dagegen ist durch ein schweizerisches sozialistisches Blatt bekannt geworden, daß er in der letzten Geheimsituation der Kammer einige Angaben über ein im Februar zwischen den französischen und der russischen Regierung unter englischer Zustimmung abgeschlossenes Geheimabkommen gemacht hat. Frankreich soll danach erhaben: Elsaß-Lothringen, das Saargebiet, Verpflichtungskredit über diejenigen Teile der Rheinprovinz, die es braucht, der Rest der Rheinprovinz soll Pufferstaat werden, Syrien. Damit ist von dem Geheimnis, mit dem die Entente ihre Raublisten umgeben hat, der Schleier zu einem Teile gehoben. Herr Ribot, der Vertrauensmann des französischen Volkes, hat es noch nicht gewagt, sich öffentlich zu dem entblößten Programm zu befehlen. Wir warten ab, ob dies demnächst geschehen wird.

Wettervoraussage für den 24. Juni.

Veränderlich, etwas kühler, zuweilen zu Niederschlägen neigend.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der flandrischen Front und im Artois beeinträchtigte bis in die Nachmittagshunden Regen die Kampftätigkeit der Artillerie. Es war dann lebhafte Nähe der Küste von Béziers bis Armentières und zwischen Poos und Bucquecourt.

Wie in der Nacht zu gestern wurden auch heute vor Bellwerden an mehreren Stellen englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Gestern früh nahmen nach kurzem kräftigen Wirkungsfeuer von Artillerie und Minenwerfern Abteilungen niedersächsischer Regimenter am Chemin des Dames einen Teil der französischen Stellung südlich von Vilain im Sturm und hielten die etwa 1½ Kilometer breite und 500 Meter tief gewonnenen Gräben gegen drei heilige Gegenseite. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die flüchtende Grabenbesatzung von unserem Abriegelungsfeuer gefaßt wurde. 200 Gefangene konnten zurückgebracht werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Corbillot, abends bei Vaugaison an, ohne einen Vorteil zu erlangen.

Heftlich von Craonne und auf beiden Maas-Ufern brachten uns Erkundungssöhne Gesangene ein.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Längs der Front nur die übliche Geschäftstätigkeit. Französische Ausklärungstruppen sind nördlich von St. Michel und östlich der Mosel abgewiesen worden.

Seit dem 15. Juni sind in Lufikämpfen 23, durch Abwehreuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Fesselballone der Gegner abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erhöhte Feueraktivität herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Lemberg-Tarnopol und dem Dujest.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Apollo-Theater. "Nichtet nicht!" Dieser dramatische, erregende Kurzfilm verdient geschieden zu werden; derselbe erwacht in jedem Besucher das größte, lebhafte Interesse. Die spannende Handlung vom ersten bis zum letzten Akt überbietet alle dramatischen Filma. Ein Besuch kann nur bestens empfohlen werden.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Strasse Nr. 23 a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündlicher Wertpapiere billiger

Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes

als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Rühriger Vertreter

(auch Damen) für ein seit mehr Jahren gut eingeschätzte, behördl. genehmigtes markentreies

Waschpulver
gesucht. Geil. Wiedg. u. C. 344
an Haasenstein & Vogler
A.-G., Breslau.

2 einzelne Stuben bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

Werkstelle für jedes Handwerk bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

2 Stuben und Küche, sowie eine Stube und Küche bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

2 Stuben und Küche, vorher aus, sonnig, elektr. Licht, sep. Eing., Mietpreis 230 Mk., zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Scharnhorststraße 1.

2 einzelne sonnige Stube Mühlenstraße 3, erste Etage, bald oder 1. Juli zu vermieten. Max Keil, Ring 21.

2 Stuben, Küche und Entrée, sonnig, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen. E. Anders, Hermannstraße 21.

2 Stuben, Küche und Entrée 1. Oktober zu beziehen. Bittner, Hermannstraße 27 II.

2 Stuben und Küche, vorn. 1. Etg., sep. Eing., Elekt., Gas, bald od. später zu beziehen Scharnhorststraße 1.

2 kleine Stube bald zu beziehen Mühlenstraße Nr. 23.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Friedland. Str. 13, III. 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, 1. Et. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

2-senitige Stube bald od. spät. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Nervenleiden, Schwächezustände,

Blutarmut, Frauenleiden (Katarre), Stoffwechselstörungen behandelt erfolgreich ohne Berufserhörung. Sanitätsrat Dr. med. Weiß's Ambul. Berlin 163, Zimmerstr. 96. Haus- und Auswuruntersuchungen. Auskunft kostenlos.

Ein tüchtiger Ausschir zur Präzisionsuhr für bald genutzt. Gustav Busch, Ober Altwasser, Feldstrasse 4.

Eine Frau, firm im Gauebedienen, kann sich sofort melden Hotel Fürstehaus, Dittersbach.

Tüchtige Verkäuferin

aus der Kolonialwarenbranche für bald gesucht.

Arthur Matthäi.

2 Läden zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zinsscheine

fällig am 1. Juli 1917 werden vom 15. Juni ab an unserer Kasse ohne Abzug eingelöst.

Vermietung von Schrankfächern

unter eigenem Verschluß der Mieter, auch auf kürzere Zeit.

Preis für das Fach und Jahr Mk. 6.—

Bankhaus Eichborn & Co.

gegründet 1728

Filiale Waldenburg Schl., Freiburger Straße 23 a.

KOLBERG

Ostsee

Solbad / Moorbad

Seebad

5%ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Skrofulose, Rachitis, Nervenschwäche, Herzen und Frauenkrankheiten. Unseren Kriegern sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Kurkonzerte, Theater, Sport.

1913: Besucherzahl 30.000.

Auskünfte, Prospekte frei durch die Badedirektion.

Dem Kohlenmangel, wie er sich im letzten Winter gezeigt hat, kann erheblich gesteuert werden, wenn im Sommer auf

Gas

geloht wird und die ersparten Kohlemengen für den nächsten Winter verwendbar bleiben. Jede Hausfrau, die einen Gasloher besitzt und ihn nach den sparsamen Anweisungen benutzt, wird finden, daß es bei den hohen Kohlenpreisen

billiger

ist mit Gas zu kochen

als mit Kohlensfeuer.

Neben der Billigkeit hat sie aber auch keine überholte Küche und braucht den unausbleiblichen Schmutz, den die Kohlensfeuerung mit sich bringt, nicht zu legen. Auch die Bequemlichkeit und jederzeitige Bereitschaft des Gasfeuers sind beachtenswerte Eigenschaften.

Wer noch keine

Gastroeinrichtungen besitzt, wende sich bald an die

Verwaltung des städtischen Gaswerkes

Waldenburg i. Schl.

Zahle die höchsten Preise für ausgetümtes Frauendaar.

Empföhle

mich zur Anfertigung sämtlicher
haararbeiten

in kürzester Zeit u. zu billigsten
Tagespreisen.

Haarhandlung und Zopffabrik

Arthur Adelt, Waldenburg i. Schl., Cothiusstraße 1.

Zöpfe

aus garantiertem
deutschem
Haar für 3, 5,
8, 10, 12, 15
bis 30 Mark.
Verlang gegen Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Haarproben bitte einsenden.

Eisverkauf

in großen und kleinen Mengen

Wochentags vorm. 6—8 Uhr,
ab Brauerei 1/4 Str. = 25 Pf.

Aktienbrauerei Gottesberg

Niederlage Waldenburg

Neue Straße Nr. 1.

Neue Straße Nr. 1.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Dühlenstraße 25, L.

Größte Verschwiegenheit.



Umsonst eine Herren-

uhr m. Kette,

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künsterpostkarten à 5—10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir vor der Einnahme 8.50 M., so erhalten Sie von mir kostenlos franco eine wirklich gute Uhr, 30stündig. Unterwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Lieferre nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben.

Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich bestens.

Saal u. großer Garten. — Gute Verpflegung.
Hochachtungsvoll Müller.

Bäcker-, Pfefferküchler- und Konditor-Innung

Waldenburg.

Kohlenbezugsausweise

sind bei mir abzuholen.

Maiwald, Obermeister.

Zum Gedächtnis an die Übergabe

der Augsburger Konfession

veranstalten die 4 Frauenhilfen und 8 Jungfrauenvereine
unserer Kirchengemeinde einen

Festabend

am Montag den 25. Juni, abends 8 Uhr,
im Evangelischen Vereinshause.

Vortrag von Herrn Pastor Büttner: "Der Tag von
Augsburg in seiner zeitgeschichtlichen und in seiner
Gegenwartsbedeutung."

Musikalische und deklamatorische Darbietungen der
Vereine.

Ansprache des Herrn Superintendenten Biehler über:
„Frauenarbeit im Reiche Gottes.“

Die gesamte evangelische Kirchengemeinde ist dazu herz-
lich eingeladen.

Das evangelische Pfarramt.
Horter, Pastor prim.

Vaterländische Kundgebung

Mittwoch den 27. Juni 1917, abends 8 Uhr,
im Saale des Gasthofs "zum goldenen Schwert" in Waldenburg
unter freundlicher Mitwirkung
eines Männerchores (Leitung Herr Max Kellner) und der
Fürstlich Plessischen Bergkapelle.

1. Musikvortrag. — 2. Eröffnungsansprache. — 3. Männerchor:
a) „Segenswunsch“ von Weinzierl, b) „Das deutsche Lied“ von
Kallimoda. — 4. Vortrag:

Durch deutschen Sieg zum deutschen Frieden.

(Herr Kris Bley, Berlin). — 5. Musikvortrag. — 6. Ansprache.
— 7. „Alt niederrändisches Dankgebet“ von Kremer (für Männer-
chor und Orchester). — 8. Schlussansprache.

Eintritt frei!

Hierzu laden wir die Einwohnerschaft von Waldenburg und
Umgebung ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei —
Männer und Frauen — mit der Bitte um pünktliches Erscheinen
freundlich ein.

Kreisgruppe Waldenburg des
unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3½ Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Emser Wasser

Noten

für Klavier,
Violine, Ge-
sang, Laute,
Mandoline,
Zither, Orchester usw. usw.,
auch die sel. 20. Pf. Ausgaben,
empfiehlt

Herrn. Reuschel's Musikalienhandlung,
Sonnenplatz 37.

Kinder haben keinen Zutritt.

Lotterie-Verein Hornblume.
Durch Vorstandbeschluß vom
17. d. Ms. ist der

Verein aufgelöst.

Auktion, sowie Verteilung
des Kassenbestandes beim klassifizierer

Hippe, Hermannstraße 4.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

"Goldener Becher", Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag
von nachmittag 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung

bei freiem Eutree.
Es lädt ergebnis ein
Georg Hüppauf.

Gasthaus zur Straßenmühle,
Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend.
Jeden Sonntag: Musik, Unterhaltung

im großen Vereinszimmer oder
Garten.

Aufmerksame Bedienung.
Fremdzimmer, Ausspannung.

Orient-Theater

Freiburgerstraße N° 5

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

2 Erstaufführungen

für Waldenburg?

Geopfert

4 Akte.

Soziales Drama aus den
Berliner Gesellschaftskreisen.

In den Hauptrollen: die so
überaus beliebten Künstler
Grethe Weizler, Olga Engle
und Bruno Ziegler.

Große Heiterkeit erzwingt:

Heiratskontor

Lindenbaum.

Großes Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle: Osk. Linke.

Anfang Wochentags 6 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

APOLLO-Theater

Ober Waldenburg

(Zur Plümpe)

Nur noch bis Montag:

Das tiefgreifende
4 aktige Drama:

Richter

nicht...
Sowie das reizende
Baktige Lustspiel:

Das Pantherkätzchen

In den Hauptrollen:

Viggo Larsen

und

Wanda Treumann.

Fürstl. Kurtheater

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 24. Juni:

Zum letzten Mal der Schäfer:

Unter der blühenden Linde.

Singpiel von Fr. Sellert.

Dienstag: Die verlorene Tochter.

Europäisch-Neuheit von Gulda.

Waldeinburger Wochenblatt.

Nr. 145.

Sonntag den 24. Juni 1917.

Beiblatt.

Johannistag 1917.

Bon Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Johannistag . . . von sonnenhellem Gipfel,
Den Pilgern gleich, die rastend Umschau lohnt
Auf reisend Korn und fruchtdurchblickte Wipfel,
Grüßt du das Jahr aus deinem Blütenmond!
Du grüßt es mit dem Hauch der Rosendüfte,
Der wohliger über Parc und Gärten schwelt,
Und füllst mit Zauberkräften rings die Lüste,
Bis auch das schwächste Reimchen lichtwärts kriegt!

Johannistag . . . heut kränzen deine Nosen
Kein Taseltuch für heitner Gäste Schar . . .
Uns schwand die Lust am Kochern und am Rosen;
Schal und violekti scheint, was so wüstlich war . . .
Wenn wir bereinst von vollen Rosenzweigen
Den Hingegangnen gern ihr Teil geschenkt:
Heut gäben wir die ganze Pracht zu eignen
Gern allen, ach, in ferne Flut gesenkt! . . .

Johannistag . . . laß deine Feuer lodern
Als ein Symbol, das sieghast auswärts weist:
Was herlich war, mag in der Erde modern,
Zu seiner Höhenheimat strebt der Geist!
Drum, wenn sich dir im Weh die Augen feuchten,
Schau' in den Abendhimmel, lichtdurchflammt:
So ruhevol, wie Gottes Sterne leuchten,
Geht seine Bahn, was ew'gem Licht entstammt! . . .

Johannistag . . . laß deine Rosen prangen;
Die Kelche, von der Namur hold erkürzt
Als Zeichen holder Sehnsucht, die im Bangen
Der Unrat neu zum guten Ausgang führt! . . .
Verklärte still das Leid, das uns betroffen;
Besänft'ge lind vergrämter Herzen Schlag,
Und schenke wunder Liebe neues Hoffen
Mit deinem Rosengruß, Johannistag! . . .

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni.

Ein neuer Reichskommissar für die Kohlenverteilung. An Stelle des ausgeschiedenen Geh. Oberbergrats Fuchs ist dessen Stellvertreter, Oberbergrat Stuz, zum Reichskommissar für die Kohlenverteilung ernannt worden, der heute seine Tätigkeit begonnen hat.

Ein Schlag gegen die großen deutschen Zeitungen? Unter dieser Überschrift bringt die "Königliche Zeitung" nachstehende beherrschenden Ausführungen: "Wir haben schon wiederholt Verordnungen des Stellvertreters des Reichsministers erwähnt, die den Zeitungen ihr Bezugssrecht auf Papier beschränken; durch eine neue Verordnung sollen die Zeitungen vom 1. Juli an auf die knappste Ration gesetzt werden. Wenn es sich hier um die Sache der Zeitungen, um das Geschäftsinteresse ihrer Verleger handelt, so brauchten wir an dieser Stelle darauf nicht einzugehen; die Gefahr aber, die aus der Durchführung der Verordnung droht, daß nämlich Zeitungen ihre täglich wichtiger werdenden Aufgaben unter immer schwierigeren Verhältnissen erfüllen, und daß sie schon mit der Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit rechnen müssen, eines Tages ihre Pflichten überhaupt nicht mehr erfüllen zu können, diese Gefahr geht jeden Leser, geht auch die Regierung an; sie bedroht geradezu die glückliche Entwicklung der Dinge, sie macht eine Waffe stumpfer, die wir dringend nötig haben, und die doch schärfer und härter werden müßte, je näher wir der Entscheidung kommen. Wenn die militärischen Erfolgen gezeichnet sein werden, wenn der wirtschaftliche Druck sein Ziel nicht erreicht haben wird, dann werden unsere Feinde, ehe sie sich dem Frieden geneigt zeigen werden, noch einmal mit Papiermassen über uns herfallen; mit Zeitungsbarteln und Presseanträgen werden sie versuchen, unser Recht und unseren Sieg aus der Welt zu schaffen, um auf diese Weise ein thauen günstigeres Kriegsende vorzubereiten.

Provinzielles.

Breslau, 23. Juni. Oberstleutnant Schwerk hat sich von seinen schweren Operationen so weit erholt, daß er von Frankreich nach Breslau transportiert werden konnte. Zur weiteren Behandlung befindet er sich seit Donnerstag im Sanatorium Friedericii in Schweinitz. Er hat den langen Transport so gut überstanden, daß er sich heute schon im Fahrrad im Schweinitzer Park spazieren lassen konnte.

Schreiberhau. Schwere Unwetter gingen am Donnerstag hier und im Tale nieder. Auch hagelte es. Der Hagel erreichte die Größe von Haselnüssen. Den Tag über zeigte das Thermometer +35 Celsius. Glücklicherweise hat der Hagel keinen Schaden angerichtet.

tet. Die Abkühlung war nur gering. Der Himmel ist vollständig mit Wolken bedeckt. Es regnet stark weiter.

ep. Freiburg. Ein plumper Bestechungsversuch, den der Drogist Paul Vogel in Freiburg gegen einen Bezirkspfleiderer in Schwaednitz unternahm, beschäftigte die dortige Strafkammer. Er hatte einem Gejoch auf Befreiung von einer bevorstehenden Musterung einige Stück Toilettensetze beigelegt und als weiteres Präsent auch noch Mastersseife in Aussicht gestellt. Der Pfleiderer aber sah die Sache richtig auf und erstatte gegen den wackeren Drogisten Anzeige. Wegen Bestechung nahm die Strafkammer den Genannten in eine Geldstrafe von 25 M.

Königszell. Den Tod durch Errinnen hand der 14 Jahre alte Sohn des Eisenbahnhafners Schubert von hier. Er hatte sich beim Baden im Teiche der Fischer'schen Kieswerke zu weit nach der Mitte gewagt und ging unter. Ein Bäckerlehrling, der ihm bald nachschwamm, brachte ihn ans Ufer; die sofort angestellten Rettungsversuche hatten jedoch keinen Erfolg mehr. Der Errinnene war der lebte Sohn des Schubert'schen Chepaars, das bereits zwei Kinder im blühenden Alter durch den Tod verloren hat.

ep. Schwaednitz. Ein Feldpostpaletmarbeiter hatte sich gestern in der Person des Schacharbeiter August Eibe aus Stephanshain vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Genannte fuhr im Anfang dieses Jahres den Postwagen in der Richtung Groß Wierau. Bei dieser Gelegenheit eignete er sich eine ganze Anzahl Feldpostaufgaben an und verwandte die darin enthaltenen Waren, Butter, Wurst usw., für den eigenen Bedarf. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stanowitz. Von einem Bienenschwarm überfallen. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich hier. Gerade als ein Telegraphenarbeiter zwecks Spannung der Telegrafenröhre auf einem Mast hing, wurde er von einem Bienenschwarm angegriffen, wobei ihn die Tiere derart zerstochen, daß er in seiner mäßlichen Lage laut um Hilfe schreien mußte. Der Besitzer des Ammerstocks vernahm den Schrei und leistete dem Hilflosen durch Austräuchern der erzürnten Tiere die erste Hilfe.

Viegnitz. Laut Stadtverordneten-Beschluß ist der Gaspreis von 17 auf 20 Pf. je Kubikmeter erhöht worden. — Eine ganze Wiese von diebischen Händen abgemäht wurde einem Bäcker, einem hiesigen Fleischmeister, der eine Wiese aus dem Hinterbruch gepachtet hatte. Als er am Dienstag morgen mit dem Grasbüsch beginnen wollte, stellte sich heraus, daß für ihn nichts mehr zu ernten war. Wie nähere Feststellungen ergaben, hatte der Dieb, ein noch junger Mann, am Sonntag früh die Mäharbeit begonnen und am Montag die Abfuhr des Heus vorgenommen.

Öswenberg. Eine Warnung. Der kommissarische Landrat des Kreises Löwenberg erlässt im "Kreisblatt" folgende Anordnung: "In nächster Zeit werden neue Eingriffe in die Viehbestände unseres Kreises notwendig werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen Viehbesitzer, die bisher ihren Verpflichtungen in bezug auf die Ablieferung von Butter und Milch nicht nachgekommen sind, mit einer höheren Auflage belegt werden als die Viehbesitzer, welche Ihre Verpflichtungen erfüllt haben."

Brieg. Der Sohn des Fischermeisters A. Meier aus Koppow singt in der Oder einen Wals von 1,50 Meter Länge und 63 Pfund Gewicht.

Ohsau. Erhöhung des Gaspreises. In der jüngsten außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde der gestiegenen Kohlenpreise wegen der Preis für Leucht- und Kochgas um 2 Pf. für das Kubikmeter erhöht. Minzgasabnehmer haben einen Sicherheitsbetrag von 3 Pf. zu hinterlegen.

Namslau. Von einer greben Feuersbrunst wurde am Donnerstag die Gemeinde Dammer heimgesucht. Das Feuer brach in den ersten Vormittagsstunden aus und breitete sich infolge der Trockenheit und des herrschenden Sturmes mit großer Schnelligkeit aus, so daß ihm sechs Wirtschaften zum Opfer fielen.

Görlitz. Hirschseesch. In den drei hiesigen Volksküchen werden täglich, mittags und abends, durchschnittlich etwa 30 000 Portionen Essen abgegeben. Forstmeister Jäger, der Dezernent der städtischen Forstverwaltung, stellt seit einiger Zeit den Küchen gegen sehr geringe Vergütung Hirsche aus der Görlitzer Heide zur Verfütterung. Am Sonntag wurden von fünf Hirschen rund 1500 Portionen Hirschragout mit Kartoffeln in den hiesigen Küchen abgegeben.

Moscheburg. Eine bei Verwandten in Adelsdorf bei Hagnau zu Besuch weilende verheiratete Frau im Alter von 28 Jahren, deren Mann im Kriege ist, fand die Tage einen schnellen Tod, und zwar durch die so oft gerührte Illusie, daß sie auf den Genuss von rohem Kirschen Wasser trank.

Friedland O.S. Vom Blitz getötet. In Kleinschönitz wurden die 88jährige Auszüglerin Schappa, sowie eine Dienstmagd durch Blitzschlag getötet. Drei weitere Personen wurden betäubt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldeinburg, 23. Juni.

Barfuß.

In Schlesien geht man von jeher gern barfuß; in erster Linie natürlich ist es die Jugend. Wenn der Schnee kaum der Vorfrühlingssonne weicht, wenn hier und da kaum das erste Grün hervorlugt, da schlendert der forsche Junge aus dem Volke die lustigen Stiefel von den Füßen, um "horbs" zu gehen. Da hilft kein Schleier der Mutter und kein Warnen des Vaters, hinter'm nächsten Zaune da werden die Füße von Strumpf und Schuh befreit, und bloßfüßig springt der Bube dem kommenden Lenz entgegen. Und wenn der wonnige Mai bei uns seinen Einzug hält und der elterliche Einspruch fällt, dann tummeln ungezählte Jungen und Mädchen sich auf ihren Natursohlen in Straße und Feld. Freilich war das Barfußgehen bisher nur ein wertvolles Privileg der Kinder Minderbemittelten und von Freunden einer naturgemäßen Lebensweise, und das wieder im Osten Deutschlands mehr als im Westen. Während in Friedenszeiten in den östlichen Provinzen das Barfußgehende Volksschulkind typisch war, gehörte es in den westlichen zu den Seltenheiten. In der Rheinprovinz wurde sogar von den Kindern der Besuch der Volksschule in Schuhen von der Aufsichtsbehörde zu jeder Jahreszeit verlangt.

Nicht ohne Absicht nannte ich das Barfußgehen ein wertvolles Privileg des Kindes aus dem Volke. Viel Kinder aus den sog. besseren Kreisen fahren mit Freiheit auf ihre leichtfüßigen Altersgenossen, und wie vielen von ihnen wäre die zähe Gesundheit der ersten zu gönnen gewesen; jene zähe Gesundheit, die nur der ständige Barfußläufer für sich erobern kann! Mich über die Hygiene des Barfußlaufens näher auszusprechen, liegt nicht in meinem Vermögen, — vielleicht nimmt ein Arzt dazu mal das Wort —, aber aus dem Urteil solcher, die ständig mit der Volksschuljugend zu tun haben, durfte ich entnehmen, daß das an die Bloßfüßigkeit gewöhnte Kind viel mehr gegen gesundheitsschädliche Witterungseinflüsse gefest ist, als das beschuhte.

An das Heilsame des Barfußgehens sing man, nachdem besonders die Naturheilkunde dafür eingetreten war, auch in der vornehmen Welt an zu glauben. Am Strand des Seebades und im Lust- und Sonnenbad wandelte man auf den entblößten Füßen dahin, aber daheim blieb das Barfußgehen nach wie vor ein mit der guten Sitte und der Ästhetik unvereinbares Tun. Wenn Händchen oder Gretchen gar zu sehr quälten, nun, da wurde ihm von Mama schließlich mal erlaubt, im versteckten Garten eine Viertelstunde lang barfuß herumzuhüpfen. Der Schlüssel war dann gewöhnlich bei den kleinen Husten und Schnupfen. Das seltene Barfußgehen kann nämlich der Gesundheit ebenso schädlich sein, wie das ständige nüchtern.

Nun winkt aber auf den jungen Barfußenthusiasten aus den anderen Ständen ein voller Genuss. Und den haben sie dem Kriege zu danken. Allenthalben kommt aus Städten Deutschlands die Nachricht, daß auch die Pennäler und höhere Töchter unter die Barfußler gehen dürfen. Wer am Freitag morgen unsere Straßen durchwanderte, wird die erstenliche Beobachtung gemacht haben, wie auch Schülerinnen unseres Lyzeums zum erstenmal unbeschwert über den Bürgersteig "schwabben". Schr vorsichtig und "gefühlvoll" schritten sie auf den kiesbestreuten Promenadenwegen vorwärts. Aller Anfang ist schwer. Die zarten Füßchen demonstrieren natürlich zurzeit gegen die Zumindest, mit der rauh bekrusteten Mutter Erde in direkte Beziehungen zu treten, doch werden sie bald die "entzückende" Wahrnehmung machen, daß ihnen in der goldenen Freiheit lange nicht soviel Leids angetan wird, als in dem deformierenden Schraubstock des schwindslüchtigen Söckelschuhs. Die Mädchen voran heißt's diesmal in Waldeinburg. Da wäre es doch der Kuckuck, wenn nicht auch unsere Pennäler diesem leichten Beispiel auf "leisen Sohlen" folgten! Die unangebrachte Scheu der höheren Schüler, in den Fußapsen ihrer griechischen Vorbilder zu wandeln, dürfte sich nach der begeisterten Barfußpolonaise des zarteren Geschlechts nach dem Königin Louise-Lyzeum sicherlich legen. Freilich muß das Barfußgehen unserer Schüler und Schülerinnen konsequent durchgeführt werden, sonst wird das große vaterländische Ziel dieser aus einer

eisernen Zelt geborenen Maßnahme, größtmögliche Sparjämigkeit im Verbrauch des so kostbaren Leders, nicht erreicht. Es handelt sich hier nicht um einen Sport, der nach Belieben wieder aufgegeben werden kann, hier muß, wie schon gesagt, konsequent gehandelt werden. Ohne körperliche Schmerzen wird es dabei nicht abgehen. In den gegenwärtigen Glüten der Sonne wird mancher Fuß anschwellen und sich häuten. Ist aber das überwunden, dann ist der Fuß im besten Sinne des Wortes zum „Kriegssuh“ geworden.

„Vorsuh!“ das ist eine neue Lösung für unsere in diesen Kriegen stets hilfsbereite Jugend. Haben unsere Soldaten so oft mit ihren Füßen gesetzt, warum sollten es nicht auch unsere Jungen und Mädel, unsere „höheren“ Söhne und Töchter!

C.s.

Preise auf dem Wochenmarkt am 23. Juni 1917.

Möhrenkübel Paar 20 und 25 Pf., Rübchen Paar 70 Pfennige, Sellerie Stück 10 Pf., Petersilie Paar 10 und 15 Pf., Rettiche Paar 20 Pf., Gurken Pfund 0,90—1,00 Mark, vor der Stadt bezogen Stück 35—50 Pf., Stachelbohnen Pfund 50 Pf., Spinat 5 Liter 60 Pf., Kohlrabi-Paar 50 und 60 Pf., Salat Kopf 10 und 15 Pf., Knoblauch Pfund 15 Pf., Käse (Quark) Pfund 60 Pf., Geißigal (alte Hennen) Stück 10—12 Mt., junge Hühner Stück 4,00—5,50 Mt., Tauben Paar 3,50—5,90 Mt., Spargel, von der Stadt bezogen, 95 und 65 Pf. je Pfund.

* Kirchenvisitation. Sonntag und Montag weilt der König. Superintendent Biehler aus Charlottenbrunn in unserer Stadt, um das evangelische Kirchenwesen einer Visitation zu unterziehen. Die beiden Sonntags-Gottesdienste um 7 und 9 Uhr sind feierliche Visitation-Gottesdienste, beim zweiten wird die Predigt durch Ansprache und Unterredung mit der konfirmierten Jugend durch den Herrn Visitator eingerahmt sein. An die Eltern, Arbeitgeber und Dienstherren schenkt wird noch einmal die heraldische Bitte gerichtet, die ihrem Einfluß unterstellte konfirmierte Jugend zu diesem Gottesdienste zu entsenden. Zu dem am Montag stattfindenden Gefabend der vier Frauenhilfen- und drei Jungfrauen-Vereine der Parochie ist die ganze Kirchgemeinde herzlich eingeladen. (Vergl. auch den Anzeigenteil dieser Nummer.)

* Vaterländische Ausstellung. Am Mittwoch den 27. Juni, abends 8 Uhr, findet im Hotel „zum goldenen Schwert“ in Waldenburg eine größere vaterländische Veranstaltung für einen deutschen Frieden statt, zu welcher die Fürst. Plessische Bergkapelle, sowie ein Männerchor unter Leitung des Herrn Mag. Kellner ihre Mitwirkung freundlich zugelassen haben. Den Hauptvortrag: „Durch deutsches Sieg zum deutschen Frieden“ hält Schriftsteller Frik. Wenz (Berlin). Eine gründliche Auseinandersetzung aller mit der Friedensfrage zusammenhängenden Umstände ist dringend erwünscht und liegt im allgemeinen Interesse. Der Besuch der Veranstaltung ist frei für jedermann ohne Unterschied von Stand, Beruf oder Partei.

* Vom Niederschlesischen Knappenschaftsverein. Das Vermögen der Pensionstaats betrug Ende 1915 8202 000 Mark und Ende des Vorjahrs 7804 000 Mt. Das Vermögen der Krankenkasse betrug 1915 1 428 000 Mt. und fiel bis Ende 1916 auf 1 406 000 Mt. Dem Verein zur Heilung armer Augenkranker in Breslau wurde für 1916 ein Verpflegungskostenzuschuß von 900 Mt. bewilligt. An Kriegsunterstützungen gelangten bisher an Witwen und Invaliden monatlich 18 000 bis 17 000 Mark zur Auszahlung, insgesamt 125 000 Mt. Die bisherigen batte zur Verfügung stehenden Mittel sind aufgebraucht. Der Knappenschaftsvorstand aber sieht auf dem Standpunkt, daß diese Zahlungen nicht eingestellt werden können und wird er sich in der nächsten Zeitung mit der Flüssigmachung weiterer Mittel beschäftigen.

* Pflichten der Lindenblüte. Wie uns das Kreisbeamte mitteilt, ist das Pflichten der jetzt blühenden Lindenblüte behördlicherseits gestattet worden. Das Kreisbeamte stellt dafür in den Vormittagsstunden jeden Wochentags unentgeltlich Ausweiskarten aus. Gestattet ist das Pflichten nur in den Nachmittagsstunden von 2 bis 6 Uhr, außer Sonntags. Zur Bedingung wird noch gemacht, daß Zweige und Blätter nicht abgebrochen werden.

* Die Grenze der als minderbemittelt anzusehenden Personen wird von 8000 Mark Einkommen auf 5000 Mark erhöht. Diese Einkommengrenze entspricht einem jährlichen Steuer-Jahre von 118 Mark.

* Erhöhung des Wochenbezuges. Der Betrag des Wochenbezuges, welches für Belebung des Fleisches weiterhin zu zahlen ist, wird von einer Mark auf ein und eine halbe Mark täglich erhöht.

* Versorgungsgebühren von Kriegsteilnehmern. Verpflegungsverrichtete Unteroffiziere und Mannschaften, die vor dem 1. April 1905 ausgeschieden sind und daher nicht nach dem Mannschaftsverpflegungsgebot vom 31. Mai 1900, sondern nach den früheren Gesetzen — als Invaliden — abgeschieden wurden, sind zum Teil aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zum alten Militärdienst wieder herangezogen worden. Soweit infolge dieser neuen Dienstleistung nicht ein neuer Verpflegungsgrund eingetreten war, konnten auch bei der Wiedereinführung der Betreffenden die Vorschriften des Mannschaftsverpflegungsgebotes vom 31. Mai 1906 auf sie keine Anwendung finden, es mußte vielmehr bei der Abfindung nach den früheren Verpflegungsgeboten verbleiben. Zur Bevestigung der hieraus sich ergebenden Sätze ist bestimmt worden, daß solchen Kriegsteilnehmern in den Fällen, in denen sich bei Anwendung der Vorschriften des Mannschaftsverpflegungsgebotes vom 31. Mai 1906 höhere zahlbare Gebühren ergeben würden, als nach den früheren Gesetzen zuverlangt sind, die Mehrbeträgen aus besonderen Reichsmitteln als „Pensionszuschuß“ gewährt werden sollen. Als „Kriegsteilnehmer“ gelten von den vorbezeichneten Unteroffizieren und Mannschaften diejenigen, die an dem gegen-

wärtigen Kriegs ehrenvoll teilgenommen und a) die feindliche Grenze zu kriegerischen Zwecken überschritten haben, oder b) eine Schlacht, ein Gefecht, einen Stellungskampf oder eine Belagerung mitgemacht haben, oder c) ohne vor dem Feind gekommen zu sein (b) sich aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben. Anträge auf Gewährung solcher Pensionszuschüsse würden alsbald — mündlich oder schriftlich — unter Vorlage der Militärpapiere bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu stellen sein.

* Kontrolle über Absicherung von Fleischmarken. Der hiesige königl. Landrat erläßt folgende Bekanntmachung: In allen Teilen der Provinz ist beobachtet worden, daß immer noch in Gastwirtschaften Fleisch ohne Absicherung von entsprechenden Fleischmarken verabfolgt wird. Die Provinzial-Fleischstelle hat deshalb besondere Kontrollkennzeichen angelegt, die die ganze Provinz bereichern und Übertragungen feststellen sollen. Bei festgestellter Nichtbeachtung der Vorschriften soll die polizeiliche Schließung der betreffenden Gastwirtschaft für einige Zeit veranlaßt werden. Möge dies den Gastwirten als Warnung dienen!

* Dreischmausinsschule. Im Anschluß an die bis zum 15. Juli stattfindenden Dreischmausinsschul-Kurse für Militärpersonen, findet vom 15. bis Ende Juli ein Kursus für Zivilpersonen statt. Die Teilnehmer haben ihr Solt und Vogls selbst zu sorgen und außerdem für den Kursus 5 Mk. zu entrichten. Personen unter 18 Jahren sind von dem Kursus ausgeschlossen.

* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat Mai 1917 gelangten 117 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 57 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 12 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 18 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Gewürzkonserven 1, Süßfruchtmarmelade 3, Sirup 1, Sprit 1, Butter 6, Wurst 4, Knoblauchwurst 1, Mettwurst 1, Preßwurst 1, Weltwurst 1, Vollmilch 56, Zeitungswasser 9, Gelatinepulpa 3, Kleie 1, Weismehl 2, Daserlöcken 1, Gemüsepaste 1, Stichweln 1, Johanniterwein 1, gest. Pfeffer 3, Suppenwurst 3, Weißkäse 1, Käse 1, Bauerbissen 2, Fleischkonserven 1, Mehrläckstand 1, Mohr 1, Brunnenwasser 1, Roggen-Weinbrand 1, Rüdel 1, Rüdi-Süßigkeit 1, Kartoffelschalen 1, Himbeermostsaft 1, Himbeerjause 1, Abwasser 1 Probe. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 26 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 1 Probe Sprit wegen zu niedrigen Essigsäuregehalts, 1 Probe Butter wegen zu hohen Wasser- und zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Wurst wegen Stärkegehalts und zu hohen Preises, 1 Probe Vollmilch wegen Wasserung, 7 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 3 Proben Gelatinepulpa wegen Minderwertigkeit, 1 Probe Kleie wegen Fälschung, 2 Proben Weismehl wegen zu hohen Preises, 1 Probe Gemüsepaste wegen zu hohen Preises, 1 Probe Weißkäse wegen zu hohen Wassergehalts, 1 Probe Kaffee wegen Gehalt an Ammonium, 2 Proben Bauerbissen wegen Verdorbeneins, 1 Probe Fleischkonserven wegen Verdorbeneins, 1 Probe Mohr wegen Verdorbeneins, 1 Probe Kartoffelschalen wegen Gehalt an Schweinfurzgrün, 1 Probe Abwasser wegen unzureichender Reinigung. Der Durchschnittsgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilch betrug 3,13 Prozent.

* Musikalische Ausstellung. Am Sonntag den 24. Juni, vor mittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:

1. Wenzel: „Deutscher Reichsadler“, Marsch.
2. Suppe: „Franz Schubert“, Ouvertüre.
3. Lanner: „Die Schönbrunner“, Walzer.
4. Wagner: Einleitung zum 3. Alt und Chor aus „Lohengrin“.
5. Bauer: „Alone“, magyar. Tanz.
6. „Arme-Marsch.“

* Gottesberg. Das schlechte Gewissen. Am vorjährigen Sonntag wurden dem Schuhmachermeister Paul Förster von hier aus dem Laden ein Paar Damenschuhe im Werte von 18,50 Mt. gestohlen. Der Täter, jedenfalls von Gewissenbissen getrieben, sandte diese Schuhe mittelst Post von Rothenbach aus dem Bestohlenen wieder zu. Als Abhänger war auf den Postabschnitt ein großes Fragezeichen gelegt worden.

S. Nieder Hermendorf. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhält bei gleichzeitiger Beförderung zum Biegeldebel der seit Ausbruch des Krieges im Felde stehende Unteroffizier Hermann Knauer, Sohn des Bergbauers gleichen Namens in Westend.

* Weißstein. Standesamtswartung. Der Gemeindesachen-Assistent Otto Krause ist zum Standesbeamten-Stellvertreter bestellt und als solcher vereidigt worden.

h. Neuhendorf. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Amtsvoirsteher Strempel von hier verliehen.

* Michelbörk. Amtsbezirksverwaltung. Dem Amtsvoirsteher Hampel in Wüstewaltersdorf ist die einstweilige Stellvertretung des infolge Niederlegung erledigten Amtes des Amtsvoirstehers des Bezirks Michelbörk übertragen worden.

Zur Geschichte von Bad Salzbrunn.

(Fortsetzung.)

Salzbrunner Wohnungen.

Wohnungen für Kurgäste gibt es heute in Salzbrunn mehr als 2000 große und kleine, vornehme und bescheidene. Vor hundert Jahren aber fanden die Kur-

gäste keine einzige, eigens für sie erbaute und eingerichtete Wohnung vor, sondern sie mußten sich mit den sauberer, aber doch recht einfachen Stuben begnügen, die ihnen von Bauern, Handwerkern und Webern aus Gesäßigkeit abvermietet wurden.

Dr. Ebers aus Breslau, der Gemahl der ersten Kurgäste von Salzbrunn, ein genauer Kenner der Verhältnisse, schrieb in den „Schlesischen Provinzialblättern“:

„Man wohnt in den Häusern der Landleute, welche gemeinlich einen Stock hoch sind und zuweilen sogar mehrere Zimmer mit Kammer enthalten. Diese Wohnungen sind wenigstens ebenso bequem und ebenso reinlich, als ist noch um vieles reinlicher als die teuren Wohnungen berühmter Brunnen- und Badeorte. Freilich sind die Häusergerüste weder kostbar, noch nach der Mode, die Bettstellen altwärts, die Zimmer mit Holz ausgestäuft und so wie die Fenster niedrig. Dennoch habe ich gefunden, daß man mit einem genügendem Herzen gar froh und heiter aus solchen Wohnungen hinaus in das herrliche Grüne der Berge schauen kann!“

Doktor Semplin, der junge Baderarzt, wohnte in Waldenburg und legte den Weg nach Salzbrunn täglich zweimal (zu Fuß hin und her) zurück. Erst als er im Jahre 1818 „die Pappelhöfe“ entstanden hatte, bezog er am Orte seiner geplanten Wirkungsstätte eine Stätte, wohin er sein Haupt legen konnte. Es war dies ein doppelt merkwürdiges Haus, insofern es aus dem Jahre 1628 stammte und ehemals einem Adam Salzborn gehörte, der gleich dem ganzen Dorfe seinen Namen dem nahen Heilquell verdankte. Nachdem die ständigen Wirtschaftsgebäude abgebrochen worden waren, lag das Wohnhaus unmittelbar an einer blumenreichen Wiese, weshalb Semplin es „Wiesenhaus“ benannte. Bis an sein Lebensende hat der Begründer des Kurortes dieses schlichte Fachwerkggebäude in hohen Ehren gehalten. Selbst als er sich 1847 auf sein Rittergut Lorzenhof im Kreise Orlau zurückzog, behielt er sich eine Wohnung in diesem allerältesten Hause des Bades vor und mietete die noch übrigen Zimmer als Absteigequartier für seine vielen Freunde und Bekannte.

Im folgenden Jahre 1819 aber erbaute Dr. Semplin das erste neue Wohnhaus für Kurgäste und nannte es zum Andenken an die eingegangene Schenk „Pappelhof“; es stand in der Gegend des heutigen Waldhofs und wurde in den fünfzig Jahren durch den Blitz eingeäschert. Der „Pappelhof“ beherbergte nicht nur den Arzt, sondern auch seit 1821 die Apotheke; 1820 wurde ihm bereits die Molkereianstalt angegliedert.

Das Jahr 1820 sah die langersehnte „Speiseanstalt“, den Hof zur „Preußischen Krone“, vollendet, desgleichen den Umbau des Steigerhauses und des Präsidientenhofes. Auf lustiger Höhe in Ober Orlau erbaute der Breslauer Gymnasialdirektor Professor Raisher das „Lindenhaus“, das noch heute als ein beredter Zeuge des gesiegenen Geschmackes jener Zeit emporragt, überschattet von den mächtigen Linden, die seinerzeit hoffnungsvolle Blümchen waren. Neben diesen frohen Werken erlebte Salzbrunn nun auch manches Versehen; besonders von den kleinen Kuchenhäuschen an den Ufern des Salzbaches verschwand im Laufe der nächsten Jahre eins nach dem andern.

Im Jahre 1821 muhte das Speise- und Gesellschaftshaus „zur Krone“ bereits erweitert werden, ja das Beileidsnis berechtigte zur Errichtung eines zweiten Saalhofes, „zur goldenen Sonne“ genannt. Im oberen Ortsteile erhob sich der Annenhof, im unteren das Deutsche Haus, in welchem einige Jahre später das erste Theater eröffnet wurde.

Das folgende Jahr 1822 brachte den wiederkehrenden Kurgästen aus früheren Jahren eine große Überraschung: sie fanden ihre alten Quartiere nach dem Vorwilde anderer Kurorte benannt, nicht selten ihnen zu Ehren mit ihrem Heimat- oder gar ihrem Familiennamen. Daneben waren auch zufällige äußere Umstände für die Wahl der Häusernamen entscheidend gewesen. Außer den bereits genannten Namen Wiesenhaus, Pappelhof, Krone, Sonne, Lindenhaus, Steigerhof, Präsidientenhof, Annenhof und Deutsches Haus finden wie in der Kurliste von 1822 verzeichnet: Breslauer, Rathofer, Frankfurter, Posener, Berliner, Sachsischer, Englischer Hof über Hans; ferner Strahenhans, Kelsenhaus, Höhes-Haus, Kleines Haus, Angerhaus, Neues Haus, Hohe Stelle, Cester Hof, Leichter Hof, Kramerbad (beim Krämer Ulber), Brunnendorf, Uhrtzel, Freigeriten, Büttcherhaus, Brunnenschöpferhof, Müllerhaus, Kohlmesserhaus, Schusterhäuschen, Schlosserhaus, Polnisches Erbe, Vier Linden, Alte Linden, Rosenmühle, Martinshof, Mennerhof. Noch immer werden aber auch statt der Häusernamen die Vermieter genannt, so Carl Tolle, Tischler Scheel, Bauer Heinrich Krause, Bauer Martin Küller, Schmid Kaiser, Schuhmacher Geyer, Antiner, Benjamin Bräuer, Webersfrau Müller, Brunnendorfmann Krause, Bauer Spiller.

Die Kurliste von 1823 bringt als weitere Häusernamen „Drei Rosen“, „Nischenhof“, Charlottenhof, Böhmisches Haus, Pommerischer Hof, Warschauer Hof, Liegnitzer Hof und Berghaus. Als Wirtsläden treten auf neben den bereits Benannten: Weber Meiss, Häusler Gerttschle, der Mittelslechter. Nach Semplins Angabe wurden in diesem Jahre neu gebaut das Löwenhaus, das Thüringer Haus und der Merseburger Hof. Auch die goldene Sonne wird erst 1823 zum erstenmale als Fremdenquartier erhöht, obwohl ihre Entstehung nach Semplins Bericht in das Jahr 1821 fällt. Mittelhaft bleibt der Name „Bischöfshof“, da der Fürstbischof von Breslau, Emanuel von Schimonin, erst im folgenden Jahre in Salzbrunn zum erstenmale zur Kur erschien und überdies niemals im Bischofshofe wohnte, obwohl er die seinem Steinleiden wohltuende Kur bis an sein Ende 1823 fortsetzte.

Der ansehnliche Aufschwung des Besuches aus über 1000 Gästen in den Jahren 1824 und 25 machte den Anbau eines Saales und zweier Gesellschaftszimmer in der „Krone“ erforderlich. Ebenso wurden der Königsberger, Auländische Hof für Kurgäste neu erbaut, desgleichen nach Semplin der Pommerische Hof, der aber schon 1823 in der Kurliste erwähnt wird. Als neue Häusernamen treten 1824 auf: Goldener Stern, 8 Nellen, Seldensches Haus benannt nach dem vorjährigen Meier Baron von

Selden), Silberberger, Kressener, Oppeltner und Gläserer, Blaue Himmel, Gute Hoffnung, Haus Bourbon, Schloss Stadt, Schwarzer Adler. 1825 aber gesellten sich hinzu der Steintiner, Leipziger, Dresdener und Schweidnitzer Hof, der Goldene Frieden, die Freundschaft, Zufriedenheit, der Grüne Baum, die Kaiserkrone. Zu den Flins- und Wierlinden kam jetzt auch der Hof Zweilinden. Die Schar der Vermieter wuchs in diesen beiden Jahren um den Gerichtsmann Ertel, Gerichtsmann Allem, Weber Zimmer u. a.

(Fortsetzung folgt.)

Fürstliches Kurtheater im Bad Salzbrunn.

"Alt-Heidelberg." Schauspiel von Meyer-Röster.

Wir wissen nicht, was die Theaterleitung und die Regie veranlaßt hat, die gestrige "Heidelberg"-Aufführung so überaus sorgsam zu präsentieren; uns konnte es nur recht sein, dieses Werk voll Gaudeamus-Poesie, voll feinen Klängen vom Radar, von Heidelberg einmal in vollem Schwunge wiedergegeben zu sehen. Wäre also zunächst von einer guten Ausstattung zu reden; zum andern aber die ästhetische Ausgestaltung: ein Garten voll lustiger Studenten mit Gang und guter Musik auf und hinter der Szene — sogar die Tüte klapperte diesmal — einzelne kleine Blüte hellerer Art in die Handlung hineingetragen, alles in allem eine großangelegte Leistung Herrn Gründmanns. Die Rollen waren durchweg gut besetzt. Man war begeistert von der Aussichtswaz: Blumen und Beifall gab es viel. Für eine faule Operette eine Wiederholung von "Alt-Heidelberg" — und wir nennen es einen Gewinn.

Strafkammer Schweidnitz.

Sitzung vom 22. Juni.

Glück mit ihrer Verurteilung.

Das Schöffengericht in Waldenburg verurteilte die Wirtschafterin Luise Leiter, geb. Steinberg, in Nieder-Hermisdorf wegen Diebstahl zu zwei Monaten Gefängnis. Hiergegen legte die Angeklagte Berufung ein. Der 2. wird zur Wahl gelegt, Kartoffeln, von denen sie gewußt haben mußte, daß sie gestohlen waren, gekauft zu haben. Die 2. zahlte für 20 Pfund den Betrag von 1,25 M.; sie behauptet, der Verkäufer, Bürkle, Löffler, hätte gesagt, die Eltern seien umgezogen und könnten die Kartoffeln entbehren. Löffler ist jedoch wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt beantragte, die Berufung zu verworfen; der Gerichtshof hob jedoch das Schöffengerichtliche Urteil in Waldenburg vom März d. J. auf.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 24. Juni (8. Sonntag nach Trinitatis). Kirchen-Besuch.

Jur der Woche vom 24. Juni bis 30. Juni Begräbnisse und Trauungen nach Seelorgebeizirken.

Waldenburg:

Sonntag den 24. Juni, früh 7 Uhr erster Bisittionsgottesdienst: Herr Pastor Lehmann; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Auprache und Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Herr Superintendent Böhler, Beichte, hl. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor prim. Horster; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Mittwoch den 27. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Hermisdorf:

Sonntag den 24. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Tauzen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Nodatz; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Nodatz.

Donnerstag den 28. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 24. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor prim. Horster; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann; mittags 12 1/4 Uhr Tauzen im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 24. Juni, vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löperstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 24. Juni (8. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Besegottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Donnerstag den 28. Juni, abends 1/2 Uhr Kriegsbefunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde

Waldenburg.

Sonntag den 24. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten, Johannisfest), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst mit Generalkommunion des Kreuzblutfestes; vormittags 1/2 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Eingesandt.

Unerquickliches vom Wochenmarkt.

Der Gang auf den Waldenburger Wochenmarkt bietet für unsere Hausfrauen schon wegen der damit verbundenen unheimlichen Schräglage ihres Haushaltungsgeldes gar nichts Erbauliches mehr. Davon sei aber heute, weil es sonst schon oft geschehen, nicht die Rede. Mir fällt eine andere Veränderung in unserem Marktbetrieb recht unangenehm auf. Und was ich als zeitweiliger Marktbummel aus einer Art Vogelperspektive mit wenig Begehr schaue, empfinde unsere Hausfrauen in viel intensiverer Weise als unerquicklich. „Wie war es doch verdammt auf dem Markt so bequem“, möchte ich den Anfang eines bekannten Gedächtnis variieren. Da könnte die Hausfrau schon am frühen Morgen bei ihrem Einkauf aus dem Vollen schöpfen; denn in großen Häusern hatten die auswärtigen Großhändler ihre Gemüse aufgelüftet, und auch unsere einheimischen Händler waren in der Regel, eine reiche Auswahl von Gartenprodukten zauberten. Wer heut den Markt in den Morgenstunden bis 8 Uhr besucht, erhält von den auswärtigen Gemüsehändlern gar nichts; denn diese werden von den Kleingemüsehändlern aus der Umgegend Waldenburgs förmlich belagert. Schaduwie verschwinden da die Salatlöpfe und Überläufern bündel usw. in den Handwagen der Weiterverkäufer — ich zählte einmal gegen 80 —, und unsere Hausfrauen haben das Nachsehen. Nun bestehrt der Verkauf des Gemüses von Seiten der Großhändler an die Käufle aus dem Kreise Waldenburg, wie ich mich erkundigt habe, zu Recht, und schließlich würde auch niemand etwas dagegen haben, wenn auch die Waldenburger Händler, die am Markt feilhalten, sich zu derselben Zeit aus dem Bestande der Großhändler mit Waren versiehen dürften (vor dem Kriege taten sie es gewöhnlich schon am Abend vorher). Die für die Waldenburger Instrumente in Betracht kommenden Händler haben aber nur das Recht, erst von 10 Uhr vormittags ab ihren Bedarf an Gemüse aus dem Vorrat der Großhändler zu decken, und der ist dann, wenn überhaupt noch etwas vorhanden ist, zu einem schäbigen Preis zusammengekrumpt. Für uns Waldenburger bleibt also tatsächlich nur das, was andere nicht mögen; und wollen unsere Händler ihrer Kundenschaft vor 10 Uhr mit Gemüse auswarten, dann müssen sie sich eben etwas hinausheben zu verschaffen suchen, oder sie müssen die verklumerten Überbleibsel des letzten Marktes loszuwerden suchen. Durch die untere Gemüsehändler verressende Maßnahme — von welcher Behörde sie ausgeht, ist mir unbekannt — und durch das Recht der Großhändler, vor 10 Uhr an Kleinhändler zu verkaufen, wird der Zweck der eigentlichen

Bundesratsverordnung, den Konsumenten die Möglichkeit zu geben, bei einer großen Auswahl von Waren aus erster Hand zu kaufen, nahezu vereitelt. Das ist es, was unsere Hausfrauen auf dem hiesigen Wochenmarkt als neue große Unerquicklichkeit empfinden. Welche tut da dringend not.

Ein Konsument.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurzuhren sind folgende Veranstaltungen vorgelebt:

Sonntag:

Theater: "Unter der blühenden Linde", Singpiel.

Montag:

8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurparkhotels.

Dienstag:

Theater: "Die verlorene Tochter", Lustspiel.

Mittwoch:

abends 8 Uhr im Theateraal: Wohltätigkeitskonzert unter dem Protektorat und der Mitwirkung Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin v. Pleß.

Donnerstag:

Theater: "Jettchen Gebert", Schauspiel.

Freitag:

Theater: "Henriette Faloby (2. Teil von "Jettchen Gebert").

Sonnabend:

Nachmittag 4 Uhr auf der Promenade: Gesangsverein (Vlaessnichöre). Ausgeführt von 2000 Kindern der vereinigten Schulen Waldenburgs und Umgegend zum Beste von der U-Boot-Spende. Theater: "Das Dreimäderlhaus", Operette.

—— Änderungen vorbehalten. ——

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Die Kriegsbefunde am Dienstag und Mittwoch fallen in dieser Woche aus.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 24. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), früh 8 Uhr hl. Messe; vormittags 6 1/4, 7 und 7 1/4 Uhr hl. Messe.

Montag und Mittwoch abends 7 1/2 Uhr Kriegsandacht. Beichtgelegenheit zur Zeit des Gottesdienstes, am Donnerstag und Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Gottesberg.

Sonntag den 24. Juni (Glockenabschied), vormittags 8 1/2 Uhr Buhndacht, hierauf Hochamt mit Predigt, Fürbitte, hl. Kommunion und hl. Segen.

Dienstag, früh 1/2 Uhr hl. Kriegsbittmesse.

Donnerstag, früh 1/2 Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder-Hermisdorf.

Sonntag den 24. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 28. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Freitag den 29. Juni (Peter und Paul), der Gottesdienst wie an den Sonntagen; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Die hl. Messen sind am Wochenenden früh 6 1/4 Uhr.

Dienstag, früh 7 Uhr Schulmesse.

Sonnabend, nachmittags 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 24. Juni (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst (Gedächtnisfeier des Augsburger Befreiungsfestes), Beichte und Abendmahl; vormittags 8 1/2 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Tauzen: Herr Pastor Jenisch.

Mittwoch den 27. Juni, vormittags 10 Uhr Tauzen: Herr Pastor prim. Born.

Donnerstag den 28. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbefunde in Altham bei Jäfel: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Tauzen und hl. Segen.

Am Wochenenden früh 6 1/4 Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh 7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Beichtgelegenheit täglich bei im Gottesdienst, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 24. Juni (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Münderl; vormittags 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 25. Juni, nachmittags 8 1/2 Uhr Reformations-Gedenkfeier zur Erinnerung an die Übergabe der Augsburgischen Konfession am 25. Juni 1530.

Katholische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 24. Juni (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 10 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen.

Freitag den 29. Juni (Peter und Paul), vormittags 8 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst wie am Sonntag; nachmittags 2 Uhr Tauzen und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 24. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11 1/2 Uhr Tauzen.

Mittwoch den 27. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbefunde.

Catholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 24. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 8 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 10 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 1 Uhr Tauzen und hl. Segen.

Freitag den 29. Juni (Peter und Paul), vormittags 8 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 10 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Tauzen und hl. Segen.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn.

Sonntag den 24. Juni, früh 8 Uhr Beichtstuhl; früh 9 1/2 Uhr Frühgottesdienst in Charlottenbrunn; vormittags 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt in Blumenau; vormittags 10 Uhr hl. Messe und Predigt in Ehrenbusch; nachmittags 8 1/2 Uhr Andacht in Ehrenbusch.

Mittwoch den 27. Juni, vormittags 8 Uhr Beichtstuhl und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbefugesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Mittwoch den 27. Juni, vormittags 8 Uhr Beichtstuhl und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbefugesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Donnerstag den 28. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gemius; vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Mittwoch den 27. Juni, vormittags 8 Uhr Beichtstuhl; vormittags 8 Uhr Abendmahl in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbefugesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Donnerstag den 28. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Donnerstag den 28. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Donnerstag den 28. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Donnerstag den 28. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 54—56 und 65 des Kommunalabgaben-gesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach den übereinstimmenden Beschlüssen der städtischen Behörden vom 12. März 1917 mit Genehmigung des Bezirks-ausschusses Breslau und unter Zustimmung des Herrn Ober-Präsidenten zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungs-jahr 1917 erhoben werden:

- a. 200 % Aufschläge zur Staatseinkommensteuer,
- b. 233,33 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäude-steuer, d. s. 3,5 vom Tausend des gemeinen Wertes der bebauten Grundstüke und des doppelten der unbebauten Grundstüke (Gemeindegrundsteuerordnung vom 2. No-vember 1908),
- c. 322,5 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbe-Betriebe, d. s. 125 % der nach der Gemeindegewerbesteuer-Ordnung vom 7. November 1912 errechneten Steuersätze.

Außerdem gelangen 100 % zu der staatlich veranlagten Betriebssteuer zur Erhebung.

Waldenburg, den 22. Juni 1917.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Steuerzahlung für 1917.

In den nächsten Tagen werden den steuerpflichtigen Einwohnern der Stadt die Steuerzettel zugestellt werden. Die Be-träge des 1. Vierteljahrs sind sofort nach Ausstellung zu entrichten, diejenigen für das 2. Vierteljahr müssen spätestens am 15. August bezahlt sein.

Wir richten an die Steuerzahler die Bitte, soweit sie hierzu in der Lage sind, die Steuern nicht nur für das 1. Vierteljahr, sondern gleichzeitig für das 2. Vierteljahr alsbald nach Erhalt der Steuerzettel an unsere Steuereinnahme zu zahlen. Durch das geringe Opfer des Einzelnen sind wir in der Lage, unsern durch den Krieg bedingten großen Zahlungsverpflichtungen leichter nach-zukommen, auch tritt eine nicht unwesentliche Entlastung der Be-amten der Steuereinnahme ein.

Schließlich bitten wir noch, die Steuern nach Möglichkeit bar-geldlos zu zahlen. In welcher Weise bargeldlose Zahlungen ge-leistet werden können, ist aus den Steuerzetteln ersichtlich.

Steuerpflichtige, denen eine Benachrichtigung bis 15. Juli nicht ausgehändigt worden ist, wollen sich, damit ihnen eine spätere Nachzahlung erüpart bleibt, im Steuerbüro melden.

Waldenburg, den 20. Juni 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. Juni 1917, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Nebung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve - Kolonne 10 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Nebung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 23. Juni 1917.

Der Magistrat.

Kartoffelerlaß.

In den Lebendmittelgeschäften kann in der nächsten Woche als Ertrag für die fehlenden Kartoffeln Mehl auf die Kartoffel-karten bezw. Zulagkarten entnommen werden.

Schwerarbeiter erhalten im ganzen 700 gr, alle übrigen Personen 350 gr Mehl für die Woche.

Den Herren Kaufleuten dies zur strengen Beachtung.
Waldenburg i. Schles., den 22. Juni 1917.

Der Magistrat.

J. B. Luks.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles.

(Rathaus, Erdgeschoss.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.

Spareinlagen 18½ Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3½ und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärtig gemachten Spareinlagen.

Bermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wert-papieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl gesicherten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluß der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekengenzen usw. im Überweisungsweg.

Gewährung von Darlehen gegen Verpändung minder-sicherer Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldchein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Orts-

girokasse ein Girokonto oder Depositenkonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Überweisungsverkehr eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Abfiehrcheine Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Nieder Hermsdorf.

Mehr für fehlende Kartoffeln.

In der Woche vom 25. Juni bis 2. Juli 1917 können als Er-satz für fehlende Kartoffeln auf jede Kartoffelmarke (auch auf die Zusatzmarke) 350 gr Roggennmehl in den Mehl- oder Brotverkaufs-stellen entnommen werden. Anstatt Roggennmehl kann auch eine entsprechende Brotmenge abgefordert werden.

Nieder Hermsdorf, 21. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf (Fellhammer Grenze).

Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. Juni 1917, nachmittags 6½ Uhr, findet auf dem Anfahrplatz vor dem Steinernen Gaishause eine Nebung der Reserve-Kolonne Nr. 14 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Nebung ist zur Vermeidung der Be-strafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Nebungstermin Befreiung von der Nebung nachzu suchen, wenn dazu ein aus-reichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 18. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

In nächster Zeit werden die Kirchen im Kreise Waldenburg zur Heilung gelangen. Ich mache darauf aufmerksam, daß zum Ab-pflücken der Kirchen nur die Bäcker oder deren Beauftragte be-rechtigt sind, die auch die Verantwortung für den Schutz der Bäume tragen.

Jedes widerrechtliche Abreissen der Kirchen ist streng verboten. Die zuständigen Aufsichtsorgane haben Anweisung erhalten, Nebretretungen unnachlässlich zur Bestrafung zu bringen.

Waldenburg, den 14. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung veröffentlichte ich mit dem Be-merkung, daß ich jede zu meiner Kenntnis gelangende Übertretung strengstens bestrafen werde.

Dittersbach, 21. 6. 17. Amtsvorsteher.

Dittersbach.

Diejenigen Personen, welche sich im Besitz von Legitimations-scheinen befinden, welche von hiesiger Amtsverwaltung ausgestellt sind, haben dieselben innerhalb 3 Tagen, im Zimmer 5 der Amtsverwaltung, abzugeben.

Dittersbach, 21. 6. 1917. Amtsvorsteher.

Neuhendorf.

Entlaufen: ein Hund (Dobermann). Finder wird ersucht, sich im hiesigen Amts Büro zu melden.

Neuhendorf, 22. 6. 17. Amtsvorsteher.

Neuhendorf.

Kartoffel-Verkäufer.

Mittwoch den 27. d. Wts., vormittags von 7½ bis 11 Uhr, werden hier Kartoffeln gegen Kartoffelkarte verkauft. Es gelangen pro Person 1 Pfd. zum Preise von 6 Pf. zur Abgabe.

Für den Ausfall von 4 Pfd. kann bei den hiesigen Bäckern 280 gr Mehl entnommen werden. Schwerarbeiter 350 gr mehr.

Neuhendorf, den 23. Juni 1917.

Der Vorsteher des Verbrauchsabschusses.

Dittmannsdorf.

Lebensmittelkarten. — Zuckermärkte.

Dienstag den 27. d. Wts., vormittags 8—12 Uhr, im Gemeindebüro Ausgabe der Zuckermärkte für Juli, August und September, sowie der neuen Lebensmittelkarten. Letztere sind bis spätestens den 28. Juni den Geschäftleuten, wo die Warenentnahmen erfolgen soll, zur Abtrennung der Anhänger vorzulegen. Die Zuckermärkte sind gut aufzubewahren. Für verlorengehende Märkte wird kein Ertrag gewährt. Der Zucker darf von den Geschäftleuten nur in den Monaten abgegeben werden, für welchen die Märkte gelten.

Dittmannsdorf, 22. 6. 17. Der Amtsvorsteher.

Dittmannsdorf.

Der Bedarf der Heeresverwaltung an Hafer bis zur neuen Ernte ist noch sehr groß. Mit Rücksicht auf die unbedingt notwendige Erhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres ist es dringende patriotische Pflicht jedes Landwirts, daß er von seinen Vorräten noch so viel abgibt, als er irgend entbehren kann. Damit durch diese freiwillige Abgabe der Landwirte außer der Vergabe eines Teiles des überaus notwendigen Futters für das Spannvieh nicht noch besonders große Opfer in wirtschaftlicher Hinsicht auferlegt werden, ist angeordnet worden, für Hafer, der aus den nicht be-schlagnahmten Mengen hergegeben wird, einen um 100 M. erhöhten Tonnenpreis zu zahlen, also 850 M. statt 250 M. bzw. 17,50 M. statt 2,50 M. für den Bentner.

Es wird daher ersucht, nochmals die Bestände nachzuprüfen und zu zählen, ob nicht doch noch eine, wenn auch geringe Menge Hafer der Heeresverwaltung zugeführt werden kann. Große Mengen wird keiner abgeben können, aber viele Wenig machen ein Viel. — Denke Deiner, daß es auf seine paar Bentner nicht ankommt. Bei wohlwollender Prüfung wird sich schon noch eine größere oder kleinere Menge erübrigen lassen. Ich bitte die Herren Landwirte mir alsbald anzugeben, welche Menge Hafer noch zur Verfügung gestellt werden wird.

Dittmannsdorf, 22. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

In den Monaten Juli, August, September 1917 haben die lösungspflichtigen Einwohner der hiesigen Gemeinde, d. s. sämtliche arbeitsfähigen männlichen Personen über 16 und unter 58 Jahren, umfassend die Buchstaben

A bis einschließlich N,

Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Feuer-Alarm oder in diesem Blatte bekannt gegebenen Übungen haben sich die Lösungspflichtigen sofort am hiesigen Spritzen-hause, bei Feuer innerhalb des Ortes aber an der Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen.

Abteilungsführer sind die Herren:

Fahrhauer Dittmann,

Ansorge.

Lehmwasser, 2. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Privat-Unterricht Emil Hindemith Stenographie, Schreibmaschine.

in Buchführung, Stundenbuchhalter,

Kontorpraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,

Hermannstraße Nr. 23 (Eingang Gneisenaustraße), part.

Sonntag, früh 9½ Uhr: Bibel-

beiprechstunde; 11 Uhr: Sonn-

tagsschule; abends 8 Uhr:

Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-

stunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Zedermann in herzlich will-

kommen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-

tag 3½ Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen

Junggeselle,

21 Jahre, ev., wünscht Bekann-tschafft mit anständigem Mädchen aus der Landwirtschaft, mit etw. Vermögen, zwecks späterer Heirat. Photographie erwünscht. Offen-ten unter F. J. 425 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tretele Aufr. u. 600 heiratsl. u.

Damen mit Vermög. von

5—200 000 M. Herren (a. ohne

Vermög.), die reich u. reich heirat-

wollen, erhalten können. Auskunft.

L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Altersheim

des Volksland. Frauenverein,

Waldenburg Neustadt,

Pension und freundl. Pflege für

ältere und fränkliche Personen.

Aufnahmebedingungen kostenlos.

Achtung!

Mein Frisörgeschäft ist wieder

geöffnet.

J. Pohl, Frisör.

Fahrräder

ohne Bereitung, wenn auch repa-raturbedürftig, laut Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.

3 ganz neue

Schuhmacher-Rähmaschinen mit Garantie billig zu ver-

kaufen.

Zu verkaufen ein Schwein zum

Weiterzüchten, sowie 2 Eier-

stillen. Zu ertragen in der

Expedition dieses Blattes.

Uhr mit schwarzem Band

verloren von Fellham-

mer nach Waldenburg. Gegen

Belohnung abzugeben.

Waldenburg, Auenstr. 27, I. c.

Bettfedern und Daunen

beziehen Sie am billigsten und

reeliesten aus erster Hand in

meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottsberger Str.

Geschliffene Gänselfedern in

nur guten Qualitäten und den

verschiedensten Preislagen.

Schlafbedarf wieder eingetroffen

Pommersche Bettfedernfabrik.

Stettin.

Inhaber Otto Lubs.

Für nur 60 Pf.

auch in Briezmärkte erhalten

Sie das Buch zum Totlachen,

1000 Wörter, die man in

jeder Gesellschaft erzählen kann.

Dazu gratis Kriegsliederbuch

und hochinteressante Beigaben.

Berl. K. Haucke, Berlin 265.

Revalerstraße 32.

Seligkeit mit einem einzigen Schlag in nichts zusammenbrechen läßt. Aufschluchzend verbarg sie das Gesicht in den Händen; Everhard aber zog diese kleinen, kühlen Hände mit sanfter Gewalt herab und sogte mit schönem männlichen Ernst: „Nichts hast Du getan, mein Vater, das Dich auch nur für einen Atemzuges Dauer gerezen dürste. Du hast zu vollbringen vermocht, was Dir unter Hunderttausend nicht eine nachstehen wird; denn Du bist bereit gewesen, Dich freiwillig für eine andere zu opfern. Nun aber hat das Herz sein Recht geltend gemacht wider Deinen Willen. Nun, da ich weiß, daß Du mich liebst, nun lasse ich Dich nicht mehr, und möchtest ich auch mit Dir selber um Deine Einwilligung kämpfen.“

Zu sinnbetörend läßt langen seine Worte ihr ins Herz, als daß sie der aingewandten Beweiskraft seiner Liebe lange hätte widerstehen können und ihre letzten hellomnenen Einwendungen erstarben in dem ersten beglückenden und bewußtenden Kuss, den er auf ihre Lippen drückte.

„Ich werde Dich zu den Deinigen zurückgeleiten“, sagte Brandstetter, als sie sich ergüßend aus seinen Armen befreite, „denn schon der junge Tag muß Dich als meine geliebte Braut begrüßen.“

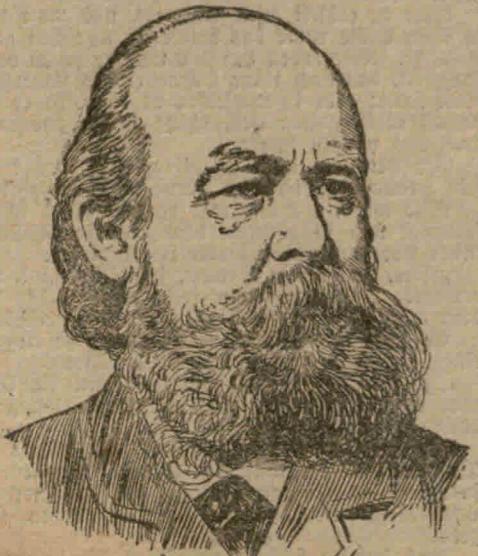
Er trat an seinen Schreibtisch, um den Brief, den er zu schreiben im Begriff gewesen war, einzuschließen. Und da sah er, daß die Kugel, welche für sein Herz bestimmt gewesen war, jenen halbvollendetem Brief getroffen hatte. Ein kleines, kreisrundes Loch gab Kunde davon, und Tränen verdunkelten Joses Blick, als sie die winzige Deffnung betrachtete.

(Schluß folgt.)

Tageskalender.

24. Juni.

1835: * der Chemiker Wislicenus in Kleineichstädt († 1902). 1838: * der Nationalökonom Gustav von Schmoller in Heilbronn. 1850: * der englische Kriegsminister Kitchener in Leicestershire († 1916). 1866:



Heinrich Seidel.

(Zur 75. Wiederkehr d. Geburtstages am 25. Juni.)

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Sieg der Österreicher unter Erzherzog Albrecht über die Italiener bei Cimozza.

25. Juni.

1530: die Augsburgische Konfession (Confessio Augustana) wird auf dem Reichstage zu Augsburg vor Karl V. verlesen. 1842: * der Dichter Heinrich Seidel zu Berlin in Nieders. († 1906). 1864: * der Afrikareisende Oskar Baumann in Wien († 1899). 1882: † der Komponist Joachim Raff in Frankfurt a. M. († 1822). 1894: der Präsident Frankreichs Sadi Carnot († 1837) wird von Gassetto in Lyon ermordet. 1904: † der Dichter Wilhelm Jordan in Frankfurt a. M. († 1819).

Der Krieg.

24. Juni 1916.

Im Westen herrschte anhaltend rege Kampftätigkeit bei La Bassée, Lens und Albert; am „Toten Mann“ erreichte das feindliche Feuer große Stärke, in den neu gewonnenen Stellungen östlich der Maas fanden starke Artillerie- und Granatierkämpfe statt. Alle französischen Bemühungen, das Terrain wiederzugewinnen, scheiterten. — An der italienisch-lombardischen Front herrschte lebhafte Artilleriefeuer; bei Polizza gab es Handgranatenkämpfe; ein italienischer Handstreich zur See gegen Pirano wurde abgewiesen und in den Dolomiten brach ein italienischer Angriff bei der Ausreddo-Stellung im Sperrfeuer zusammen. — An der mazedonischen Front wurden die Franzosen von den Bulgaren gezwungen, ihre Stellung nördlich Gorni Peroy zu räumen.

25. Juni 1916.

Im Westen scheiterten nächtliche feindliche Vorstöße am „Toten Mann“, rechts der Maas endete ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde“ mit einem vollen Erfolg der Franzosen. — Im Osten dauerten bei der Armee Linsingen die Kämpfe bei Sokal und bei Zaturay fort. Die Österreicher wichen die Russen nördlich von Kety. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz vertilgten die Österreicher ihre Front zwischen Brenta und Eisö.

Zum 75. Geburtstage Heinrich Seidels.

Am 25. Juni sind 75 Jahre verstrichen seit dem Tage, da der leider so früh gestorbene Volksdichter Heinrich Seidel zu Berlin in Niedersachsen geboren wurde. Zunächst Ingenieur, trat er im Jahre 1880 mit seinen Vorstadtdichtungen in die Öffentlichkeit, deren liebenswürdiger Humor ihm unzählige Freunde erwarb und unter denen das Idyll „Leberecht Hühnchen“ an erster Stelle genannt zu werden verdient. Außerdem schrieb er „Wintermärchen“, „Neues von Leberecht Hühnchen“, „Leberecht Hühnchen als Großvater“, „Von Berlin nach Berlin“, „Die Musik der armen Leute“ und vieles andere. Seine gesammelten Schriften, die in der Zeit von 1894 bis 1907 in Stuttgart erschienen, umfassen 20 Bände, von seinen Gedichten ist eine Sonderausgabe erschienen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 145.

Waldenburg, den 24. Juni 1917.

Bd. XXXIV.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyer.

(Nachdruck verboten.)

59. Fortsetzung.

„Gewiß!“ entwiderte sie bereitwillig, während sie ihm unverwandt in die Augen sah. „Du bist im Recht, Aufklärung von mir zu fordern, und ich habe gar keinen Grund, Dir eine solche zu verweigern. Deine Bemerkung über den Vorschlag einer modernen Ehe war die Ursache, daß ich lachen mußte!“

„So! Und was findest Du dabei Lächerliches?“

„Was?“ Das übermütige Blitzen in ihren Augen verstärkte sich, ein blasses Lächeln huschte gleich einem Sonnenstrahl über ihre Lippen. „Kannst Du wirklich fragen, Herbert? — Sage selbst, gibt es überhaupt etwas Moderneres, als unsere Ehe?“

Ihre Worte sollten gewiß keinen Vorwurf enthalten, und nichts lag ihr ferner, als der Gedanke an einen solchen; ihn aber trafen sie wie ein solcher, und unwillkürlich senkte sich sein Blick vor ihrem lächelnden, fragenden, übermütigen.

„Wenn in dem Kodex dieser Ehe“, fuhr sie in dem früheren, halb scherzenden, halb ernsten Tone fort, „jeder Paragraph modernen Anforderungen entspricht, und nur der eine, der von der Abhängigkeit des Weibes, an althergebrachte Vorurteile erinnert, faustest Du es da seltsam finden, daß ich auch diesen abgeschafft wünsche? Freiheit des Denkens, Freiheit des Fühlens und Handelns — Du beanspruchst sie für Dich im höchsten Grade, ich finde das ganz selbstverständlich und dränge mich Dir niemals auf. Es wäre interessant zu wissen, was zum Beispiel Du sagen würdest, falls ich es mir einfallen ließe, Deinem Tun und Lassen nachzuspüren!“

Herbert von Plauen sah auf, minutenlang hing sein Blick unentschlossen an dem Antlitz seiner jungen Frau; dann glitt er von diesem ab und suchte scheu die halb offene Tür des blauen Zimmers, aus dem früher Beichenduft wie ein Grus aus der Vergangenheit zu ihm herüberzog. Da hinter jener Tür lag ein Abschnitt seines Lebens, er war lange schon begraben, — war er auch vergessen?

„Ich würde das nur natürlich finden!“ entgegnete er, sich ihr langsam wieder zuwendend. „Forsche, soviel Du willst, es ist Dein gutes Recht!“

Ellis war plötzlich sehr ernst geworden, ihr feiner Kopf mit den mächtigen dunklen Haarmassen sank für einen Augenblick tiefer in den Nacken; stolz und ruhig stand sie ihm gegenüber.

„Gestattest Du das wirklich?“ fragte sie, während es in ihren Augen wie leiser Spott aufblitzte.

„Ich bitte Dich darum!“

„Und ich — du, werde jedoch von Deiner Erlaubnis keinen Gebrauch machen, weil Forschen und Spionieren wider meine Natur ist. Du bist frei und Herr Deines Handelns. Da kommt übrigens der Wagen! Ich hatte mich vorhin also doch nicht getäuscht, als ich entferntes Räderrollen zu hören meinte.“

In ihrer Stimme klang ein freudiger, erleichterter Ton, und mit hellen Augen sah sie dem schnell sich nähernden Wagen entgegen. Mit brennender Ungeduld erwartete sie den Eintritt des Dieners, der ihre Kleider brachte, und als sie endlich das erwartete Paket in Händen hielt, zögerte sie keinen Augenblick länger.

„Ich werde mich jetzt umkleiden, entschuldige mich auf einen Augenblick!“ rief sie dem Grafen über die Schulter zu und näherte sich schnell dem blauen Zimmer; doch als sie die Tür öffnete, als der süße Beichenduft ihr voll entgegenschlug und ihr Blick langsam über all die Gegenstände glitt, die eine Stunde vorher mit brennender, quälender Neugierde ihre Seele erfüllt hatten, blieb sie wieder zögernd auf der Schwelle stehen. Wie, wenn aus den Hälften jener blauen Portiere plötzlich die Gestalt der Herrin dieses düstenden Neumes austoste? — Nur das Zwitschern der Vögel drang durch das offene Fenster, und feuchtes Waldbarama, der Duft von Harz und Tannennadeln mischte sich mit dem schwülen Veilchenparfüm, als suchte er ihn aus diesen Räumen, die er mit frischem Atem zu füllen suchte, ganz und gar zu verdrängen. Ein lecktes Bedenken überwindend, trat Ellis schnell über die Schwelle und schloß die Tür.

Graf Plauen hatte das Zögern seiner Frau wohl bemerkt, und, ohne ihr Gesicht zu sehen, den ganzen Kampf mitgeführt. Ihm war, als hätte er die Verpflichtung, ihr alles zu erklären, und so lebhaft war der Wunsch, Licht zwischen sich und ihr zu schaffen, daß er, hätte ihr Zögern noch eine Sekunde, noch einen flüchtigen Augenblick länger gewährt, diesem Verlangen nicht länger hätte widerstehen können. Doch da fiel die Tür mit leisem Rütteln ins Schloß. —

Draußen tropfte es allenfalls von den Bäumen, die Wege waren feucht, überall stand das Wasser in großen Pfützen, und trotz der köstlichen Luft, die erfrischend durch das Fenster wehte, zog es ihn nicht hinaus. Mechanisch, nur um diesem Raum und seinen eigenen Gedanken zu entrinnen, öffnete er die nächste Tür.

Ein großes, helles Gemach. Skizzen und Bilder an den Wänden, am Fenster eine Staffelei mit einem angefangenen Gemälde — trübe irrte sein Blick über all diese teuren Erinnerungen einer einst schmerzlich beweinten Vergangenheit, die ihm heute so weit, so verblüfft schien, daß es ihn selbst erschreckte.

Schwer aufseufzend schlug er den Deckel des Flügels auf, um seine finsternen Gedanken zu zerstreuen, griff ein paar verlorene Akkorde, brach aber sofort sein Spiel ab. Auf den Tasten lag feiner Staub, das Instrument schien verstimmt, und freudlos glitt sein Blick weiter, um an dem schmalen Kasten hängen zu bleiben, der auf dem Klavier seinen Platz gefunden hatte. Seine Augen leuchteten, als er den Behälter öffnete und mit leichter Hand losend über die Saiten einer Violine strich. Wie lange war es her, daß er sie nicht berührte, daß er überhaupt nicht gespielt hatte — Ob er wohl seine geliebte Geige noch mit derselben Leichtigkeit beherrschte, wie einst? — Behutsam hob er das kostbare Instrument an die Brust, zögerte, als traue er seiner eigenen Fähigkeit nicht, führte er den Bogen über die Saiten; aber schon bei dem ersten schwachen Laut hellte sein Gesicht sich auf. Die Töne schwollen an, singend und Klingend durchzogen sie die Grabestille des schwülen Raumes. Wie ein Jubelruf des Lebens, der dieses künstliche Grab sprengte und sein schlummerndes Herz zum Leben wachte, schwante die Melodie sieghaft zwischen den stummen Wänden und schwang sich hinaus, lockend, rufend, verheißend. Wie lange er gespielt hatte, er wußte es selbst nicht, aber wunderlich leicht war ihm zumute, als er endlich den Bogen sinken ließ. Es fiel ihm plötzlich ein, daß Ellis wohl jetzt sein müsse, daß sie gewiß mit Ungeduld nebenan auf ihn warte, und hastig schloß er das Instrument ein. — Das Lächeln tiefsinnerer Befriedigung lag noch auf seinen Lippen, als er die Tür zum Salon öffnete und befremdet stehen blieb; denn vor ihm, dicht an der Schwelle, mit lauschend vorgebeugtem Oberkörper, stand seine Frau!

„Verzeih, Ellis, ich habe Dich unverantwortlich lange warten lassen!“ bat er weich. „Bist Du mir deshalb böse?“

Sie schüttelte leise, aber sehr entschieden den Kopf und schlug die Augen voll unbewußter Bewunderung zu ihm auf.

„Worüber denn?“ fragte sie mit belebter Stimme. „Höchstens könnte ich Dir für eine halbe Stunde unerwarteten Genusses danken, Du spielst wie ein Künstler!“

„Findest Du? Früher behauptete man das allerdings, seitdem aber habe ich lange keinen Bogenstrich getan und bin aus der Übung gekommen!“

„Das ist schade und unrecht!“ entgegnete sie mit einem halben Vorwurf in ihrer biegsamen Stimme.

„Schade und unrecht?“ wiederholte er sinnend. „Vielleicht hast Du recht; aber glaube mir, es gibt im Leben Dinge, die einem alles nichtig erscheinen lassen, über die man selbst die Kunst und ihre Segnungen vergisst, weil sie mit der erdrückenden Gewalt ihrer Größe über uns kommen und jeden Winkel unserer Seele füllen.“

Sie schlug die Augen zu Boden. Das bittere, quälende Gefühl, dessen Ursache sie sich nicht erklären konnte, stieg wieder in ihrer Brust auf und erschwerte ihr den Atem. Er sprach von seiner Liebe, das war gewiß; aber — was ging das sie an? Mit aller Gewalt riß sie den Blick vom Boden los, richtete sich höher auf und sah ihm in die Augen, kalt, abweisend, als wolle sie ihm zutun: Deine Geheimnisse behalte für Dich!

„Das verstehe ich nicht!“ erwiderte sie kühn und wandte sich dem Innern des Zimmers zu. „Die Kurst veredelt und befreit, und schon deshalb sollten alle, die sich ihrer Kunst erfreuen, sie niemals ganz in den Hintergrund drängen, sondern ihr in allen Lagen des Lebens unantastbares Recht einräumen.“

„Du hast recht, Ellis!“ unterbrach er sie lebhaft und folgte ihr Schritt für Schritt bis an das Fenster, an dem sie stehen geblieben war. „Ich sehe den Fehler, den ich begangen habe, ein. Wenn es Dir Vergnügen mache, so könnten wir in Zukunft manchmal zusammen musizieren, willst Du?“

„Ich spiele nicht gut genug, um Dir folgen zu können!“ erwiderte sie ausweichend.

„Das ist eine Ausrede!“ lachte er noch immer in dem unbefangenen Tone, den er seit ein paar Augenblicken angeschlagen hatte. „Ich wette, Du kannst mir nicht nur folgen, sondern Du überflügelst mich noch mit Deiner Technik — wollen wir es nicht gleich versuchen?“

Fast erschrockt sah sie ihn an.

„Hier?“ fragte sie mit einem scheuen Blick auf die halboffene Tür.

„Weshalb nicht? Es wird uns niemand hören und fören, darum, wenn unser Spiel zu Anfang auch nicht stimmen sollte, so —“

„Nein, hier auf keinen Fall!“ unterbrach sie ihn entschieden. „Ganz abgesehen davon, daß

ich die Stükke, die ich begleiten soll, erst durchspielen müßte. Es ist, glaube ich, außerdem hohe Zeit, daß wir an die Heimkehr denken, Mama könnte sich beunruhigen.“

„Ja, Mama! — Du hast recht, gehen wir also!“

Ein Ton verhaltener Ungeduld klang in seiner Stimme, und firster blickte er auf sie nieder, als er ihr schweigend den Mantel um die Schultern legte. Jammer und überall wischte ihm aus, nun gut, möchte sie ihre Wege gehen, so wie er die seinen ging. —

Langsam rollte der Wagen durch den feuchten Wald; die beiden aber, die die flinken Pferde einem gemeinsamen Dache zutragen, blickten nach verschiedenen Richtungen und hingen jeder seinen eigenen Gedanken nach.

(Fortsetzung folgt.)

auf sie zutrat und ihr seine Hand entgegenstreckte, um sie zu einem Sitz zu führen.

„Sie haben eine Rückerinnerung oder eine schwere Sorge“, fuhr er weich und herzlich fort, „gebieten Sie ruhigstes über mich, wenn Sie mir die Macht zutrauen, Ihnen zu helfen.“

Er atmete schwer, und mit Anstrengung kamen die Worte von ihren Lippen, als sie erwiderte: „Nicht mehr zweigen bin ich gekommen — ich bin gekommen, Sie zu warnen. Denn Ihr Leben ist in Gefahr — Sie werden bedroht — ein Mörder schleicht um Ihr Haus.“

Brandstetter erschrak; aber nicht die Besorgnis um seine eigene Person war es, welche diese Wirkung hervorbrachte. Was sie da gesprochen, klang ihm wie die Wiedergabe einer Fieberkrampe oder Geistesgeisterkrankung. „Sie tönen sich, liebes Fräulein, und Ihre Beurteilungen sind sicherlich ganz unbegründet“, sagte er, indem er sich voll zärtlicher Besorgnis zu ihr heranwinkelte. „Mein Tod würde keinem Nutzen bringen; wer sollte darum wohl nach meinem Leben trachten? Aber Sie selbst — Sie sind stark oder doch jüngst erregt, Sie.“

Er kam nicht weiter, denn in diesem Augenblick trat etwas ein, das ihm für einen Moment den Herzschlag stocken ließ. Ein kleines Geräusch, wie wenn ein Stein gegen die Scheibe geworfen würde, war vom Fenster her vernahmlich geworden; Ilse hatte mit heiterer Bewegung das Gesicht dahin gewendet, um dann einen lautlos schrechenden Angriff anzutreten und sich mit dem angestossenen Außentor: „Da ist er — rette Dich!“ an Brandstetters Brust zu werfen, als ob sie ihn mit ihrem eigenen Leibe gegen eine Gefahr schützen wolle, die ihm von jenen Fenster her bedrohe.

Und als nun auch er sich umwandte, sah er gerade das leuchtende Anzählen eines Schusses, dessen scharfer Knall alle Gegenstände im Zimmer erzittern machte. Schwer und willenlos lag der sonst so biegsame und geschmeidige Mädchenleib in seinen Armen, und eine Furcht, die zu gräßlich war, als daß er sie ganz auszudenken vermochte hätte, griff eisartig nach seinem Herzen.

„Ilse“, flüsterte er, „meine Tochter, geliebte Ilse! Sprich mir ein einziges Wort und sage mir, daß Dir nichts geschah!“

Aber er erhielt keine Antwort, und matt wie eine gelnieste Blüte ruhte das holdselige Köpfchen an seiner Schulter. Klopfenden Herzens trug er sie zu dem selben Liebhaber, das auch ihrer Schwester als Vaterstätte gedient hatte; aber in demselben Moment, da er sie sanft darauf niedergeleitet ließ, schlug sie die schönen Augen groß und voll zu ihm auf.

„Er hat Dich nicht getroffen, nicht wahr? Es ist kein Traum, daß ich Dich lebend vor mir sehe?“

Leise wie ein Hauch war es von ihren Lippen gekommen, und in höchster, überquellender Glückseligkeit kniete Eberhard neben ihrem Lager nieder.

„Nein, es ist kein Traum, ich bin gesund und unverletzt! Aber Du, mein rettender Engel? War es denn wirklich nur der Schrecken, der Dich befürchtete?“

Er hatte ihre Hände ergriffen, und sie ließ ihn mit einem frauenvorlorenen Lächeln gewähren.

„Ich weiß nicht, wie mir geschehen ist, Eberhard, aber ich weiß, daß ich über alle Beschreibung glücklich bin.“

„Mein Lieb! Mein Kleinod! Und doch konntest Du mir heute so grausamen Schmerz bereiten, konntest so mittellos von mir fordern, daß ich einer anderen, ungeliebten arzu gänztes künstiges Leben zu eignen gebe?“

Das sonnige Lächeln auf Ilses Antlitz war extorben, das strahlende Leuchten ihrer Augen erloschen; Verzerrung, Scham und Neue kämpften in ihren Zügen.

„Marthal! O, was habe ich getan!“

Es war ein Verzweiflungsschrei aus todwundem Herzen, aus einem Herzen, das all seine Hoffnungen und seinen kurzen Traum von Glück und frohsamer

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Orthmann.

(Nachdruck verboten)

20. Fortsetzung.

Wie lange sie so in schmerzlichem und doch hilflosem Sinn vor dem Gartengitter der Villa gestanden — Ilse hatte jeden Maßstab dagegen verloren. Da war es ein leichtes, nur durch die tiefe nächtliche Stille für ihr Ohr noch vernehmbares Geräusch, das sie hoch aufhorchten ließ. Unaufhörlich wandte sie das Haupt nach der vom Mondlicht hell beschienenen Seite des Gartens, und neuer Schrecken packte sie mit heftigem Schauer an. Sah sie doch mit voller, greifbarer Deutlichkeit, wie ein Mann, dessen Umrisse sich klar und bestimmt gegen den lichten Hintergrund abzeichneten, dort über das niedrige Gitter kletterte, um sich mit augenhälftiger Beschränktheit dem Hanse zu nähern und alsbald im Schatten desselben zu verschwinden. Bei der ungewissen Beleuchtung und der beträchtlichen Entfernung war es ihr nicht möglich gewesen, ihn zu erkennen; aber Ilse hatte nichtsdestoweniger die volle Gewissheit, daß keiner anderer als Paul Brandstetter sich auf so verdächtige Weise an seines ohnmöglichen Bruders Heim herangeschlichen habe. Und unter der Gewalt dieses entzückenden, herzbelebenden Gedankens versagten alle Gedanken wie leichte Sandkörnchen im Winde. Nicht nach einem bestimmten, vorbedachten Plane, nicht einmal mit vollem Bewußtsein dessen, was sie unternahm, doch mit durchsichtiger Entschlossenheit stieß Ilse die Gitterspange auf und stieg die wenigen Stufen empor, die zur Haustür hinauf führten. Sie dachte gar nicht daran, die Glocke zu ziehen, sondern sie legte ihre Hand auf den Drücker und trat ohne Zaudern ein.

Der Flur war nur matt beleuchtet, aber sie hätte das Zimmer, in welchem sie damals ihre Schwester angetroffen hatte, wohl auch in der tiefsten Dunkelheit wiedergefunden. Nur wenige Herzschläge noch, dann stand sie auf der Schwelle desselben in der offenen Tür, und Eberhard Brandstetter, der jäh von seinem Schreibstuhl aufgefahren war, starre sie an wie eine wunderbare Erscheinung aus anderen Welten.

„Ilse! Fräulein Ilse — Sie? Ist ein Unglück geschehen?“

Sie schüttelte verneinend den Kopf, da ihr unter dem Druck der namenlosen Angst, die sich wie eine zermaulende Faust auf ihre Brust gewölzt hatte, im ersten Moment die Stimme versagte. Aber das Entsehn stand so unverkennbar auf ihrem schönen, blauen Gesichtchen, daß er trotz dieser Verneinung voll liebevoller Besorgnis